

Aus dem Institut der Geschichte der Medizin  
der Universität München

---

Vorstand: Prof. Dr. Dr. P. U. Unschuld

# Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden von 1926 bis 1932

Dissertation  
zum Erwerb des Doktorgrades der Zahnheilkunde  
an der Medizinischen Fakultät der  
Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von  
Karin Kaufmann  
aus  
Dresden  
Jahr  
1987





Digitized by the Internet Archive  
in 2026



Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der  
Universität München

Vorstand: Prof.Dr.Dr.P.U.Unschuld

Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Deutschen  
Hygiene-Museums in Dresden von 1926 bis 1932

Dissertation  
zum Erwerb des Doktorgrades der Zahnheilkunde  
an der Medizinischen Fakultät der  
Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von  
Karin Kaufmann  
aus  
Dresden  
Jahr  
1987

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät  
der Universität München

Berichterstatter: Prof.Dr.Dr.h.c.H.Goerke

Mitberichterstatter: Priv.-Doz. Dr. Dr. J. C.  
Hilmanns - Grunwald

Dekan: Prof. Dr. Dr. h.c. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 28.07.1987

Inhaltsübersicht:

|                                                                                                            |        |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 1. Einleitung                                                                                              | S. 4   |
| 2. Das Deutsche Hygiene-Museum, Aufbau und sein Internationaler Gesundheitsdienst                          | S. 9   |
| 3. Hygiene in Deutschland und im Ausland am Beispiel des "Hygienischen Wegweisers"                         | S. 23  |
| 4. Die Eröffnung des Hygiene-Museum Neubaus 1930 und die II. Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden | S. 97  |
| 5. Zusammenfassung                                                                                         | S. 107 |
| 6. Literaturverzeichnis                                                                                    | S. 109 |
| 7. Lebenslauf                                                                                              | S. 111 |

## 1. Einleitung \*

In seiner Autobiographie, die sich auf die Jahre 1919 bis 1937 beschränkt, hat Bruno Gebhard (1901 - 1985) sehr persönlich über die Entstehung und die Aufgaben des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden berichtet. Die Geschichte dieser für das Gesundheitswesen in Deutschland bahnbrechenden Einrichtung wird früher oder später einmal geschrieben werden. Dazu sind jedoch manche Vorarbeiten notwendig.

Prof. Bruno Gebhardt, der von 1927 bis 1932 am Dresdner Hygiene-Museum gearbeitet hat und aus dieser Zeit über gedruckte und handschriftliche Materialien verfügte, hat diese 1937 mit in die USA genommen. Dort hat er aufgrund seiner in Dresden und Berlin gesammelten Erfahrungen das Cleveland Health Museum ins Leben gerufen, Vorbild für ähnliche Gesundheitsmuseen in der Neuen Welt, von denen es inzwischen eine nicht geringe Anzahl gibt, die sich beachtlichen Interesses erfreuen. Was Gebhard aus der Dresdner Zeit an Unterlagen besaß, hat er mit der Bitte um Auswertung dem Institut für Geschichte der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität München überlassen. Die hier vorgelegte Arbeit behandelt die Publikation "Hygienischer Wegweiser", erschienen in Zeitschriftenform von 1926 bis 1935.

\* Die Arbeit stützt sich in erster Linie auf die in den Heften der Zeitschrift "Hygienischer Wegweiser" erfolgten Veröffentlichungen über die Arbeit des Museums und seine hygienischen Zielsetzungen. Da jeweils die Erscheinungsjahre den Nachweis der Herkunft erlauben, wurde auf einen weitergehenden Quellennachweis verzichtet.

Sie entstand mit dem erklärten Ziel, die im Museum beispielhaft gezeigten Themen gesundheitlicher Aufklärung und vorbeugender Medizin einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Eine Auswertung des Inhalts dieser Hefte dient nicht nur dazu, die damals ansprechende Form der Behandlung des Stoffes zu erkennen, sondern ermöglicht auch einen Einblick in die sozialhygienischen Bestrebungen der diesbezüglich sehr aktiven Vertreter dieser jungen Arbeitsrichtung in den zwanziger Jahren. Der Hinweis auf die Rolle von Bruno Gebhard, mit dem diese einleitenden Sätze begonnen haben, sollte aber nicht nur dazu dienen, die Herkunft der verwerteten Materialien zu erklären, sondern auch andeuten, daß eine gerade Linie vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, das seinen Vorläufer in der von Karl August Lingner (1861-1916) im Jahre 1911 durchgeführten Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden gehabt hat, zu den großen und aktiven Gesundheitsmuseen unserer Tage führt. Ebenso eindeutig liegen die Anfänge heutiger populärmedizinischer Arbeiten in allen Medienbereichen in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen. Dabei muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß schon viel früher einzelne Ärzte die Notwendigkeit gesundheitlicher Volksaufklärung erkannt hatten. Dafür ließen sich bereits aus dem 18. Jahrhundert zahlreiche Beispiele anführen. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts entstand jedoch eine neue Technik der Vermittlung medizinischen und hygienischen Wissens. Dazu gehört die Präsentation von Objekten, Modellen und Präparaten neben gut ausgewählten und allgemein verständlichen Abbildungen mit Begleittexten. Dieses Vorgehen

war Aufgabe von Ausstellungen und Museen. Dort wurden auch aufklärende Vorträge mit Lichtbildern angeboten. Das dritte Hilfsmittel waren Zeitschriften und Broschüren, die für billiges Geld vertrieben wurden. Wie man dabei vorgegangen ist, soll am Beispiel des "Hygienischen Wegweisers" gezeigt werden.

Der Werdegang des Deutschen Hygiene-Museums ist untrennbar verbunden mit dem Namen Lingners - dem genialen hygienischen Volksaufklärer, "dem ersten bewußten Gesundheitserzieher Deutschlands". Karl August Lingner - Fabrikant des weltweit gefragten Mundwassers Odol widmete sich, nachdem seine materielle Existenz gesichert war, unermüdlich seinem selbstgesteckten Ziel einer allgemeinen Gesundheitserziehung und Hygieneaufklärung. 1903 gliederte Lingner der in Dresden stattfindenden Deutschen Städtebauausstellung die Sonderschau "Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung" an, deren Grundgedanke darin lag, daß die Hauptaufgabe aller hygienischen Tätigkeit in der Aufklärung der Bevölkerung liegt. Der Erfolg war so groß, daß darüber Wanderausstellungen in deutschen Großstädten gezeigt wurden.

Lingner wollte das breite Interesse an der Gesundheitspflege gerade auch bei dem Hauptteil der Bevölkerung - der Arbeiterschaft - wecken. Dies war seiner Meinung nach am besten mit einer großflächig angelegten Ausstellung zu erreichen. Bereits schon zu diesem Zeitpunkt hatte Lingner eine Museumserrichtung ins Auge gefaßt, jedoch auch aus finanziellen Schwierigkeiten heraus entschied er sich für eine umfangreiche Ausstellung - die 1911 von ihm ins Leben gerufene Internationale Hygiene-Ausstellung. Fast alle europäischen Staaten hatten

ihren eigenen Ausstellungspavillon in der prächtigen "Straße der Nationen".

Mit 5 1/2 Millionen Besuchern wurde die Ausstellung zu einem nahezu grandiosen Erfolg. Für seinen beispielgebenden Einsatz erhielt Lingner die Ehrenbürgerwürde von der Stadt Dresden, der Sächsische König verlieh ihm den Titel "Exzellenz" und die Universität Bern die Ehrendoktorwürde.

Der Erlös der Hygiene-Ausstellung von einer Million Mark sollte die finanzielle Grundlage zur Errichtung eines Museums bilden, zumal weite Kreise der Bevölkerung verlangten, daß das wertvolle Anschauungsmaterial dauernd allen Interessierten zur Verfügung gestellt und der Belehrung dienen sollte. Lingner fand bei den verantwortlichen Stellen für seinen Plan der Errichtung eines Museums, das nicht ein Museum im üblichen Sinne, "sondern ein Volksbildungsinstitut" der Hygiene sein sollte, ungeteilte Zustimmung und so wurde 1912 die Gründung des Hygiene-Museums in Dresden beschlossen. Lingner beschreibt Bedeutung, Aufbau und Arbeit des zukünftigen Museums in seiner "Denkschrift zur Errichtung eines National-Hygiene-Museums in Dresden" von 1912. Neben den anschaulichen Belehrungen der Ausstellungen "Der Mensch", der historischen und der ethnologischen Abteilung sollen regelmäßig Vorträge gehalten werden, in denen "alles schulmeisterliche zu vermeiden ist". Auch für die Studenten und Fachleute wird die Museumsleitung wissenschaftliche Vorträge organisieren. Lingner betont die Eigenverantwortlichkeit des Menschen in der Erhaltung und Förderung seines Gesundheitszustandes. Über "schnellwirkende und eindringliche Belehrungsmethoden" will er "die Willenskraft des Einzelnen nachhaltig in Bewegung setzen". Nach dem Tod Lingners - der Weg war bereitet - wurden seine Ideen von fähigen Mitarbeitern, wie

Dr.med.h.c.Georg Seiring, Präsident des Deutschen Hygiene-Museums und früherer engster Mitarbeiter Lingners - auch über die Kriegszeit hinweg - weitergetragen. Da die Inflation das von 1912 stammende Gründungskapital vernichtet hatte, wurde durch den Verkauf von Doubletten der Ausstellungsgegenstände, durch den Vertrieb von Lehrtafeln in hohen Auflagen und besonders durch Wanderausstellungen im In- und Ausland die finanzielle Grundlage für den Neubau sichergestellt. Die in den Jahren 1924/25 erbrachten Beiträge von der Stadt Dresden, dem Sächsischen Staat und der Reichsregierung trugen zu den Unterhaltungskosten, zur wirtschaftlichen Gesundung des Museums bei, insgesamt standen 6 Millionen Mark für den Museums-Neubau zur Verfügung.

## 2. Das Deutsche Hygiene-Museum, Aufbau und sein Internationaler Gesundheitsdienst

Daß sich das Deutsche Hygiene-Museum, welches sich aus eigener Kraft durch Kriegs- und Inflationszeit rettet, in der Nachkriegszeit weltweit "einen geachteten Namen schafft, liegt im wesentlichen in folgenden Gründen:

1. in der gemeinverständlichen Darstellungsmethode,
2. in der einwandfreien Technik seiner Werkstätten,
3. in der durch die Museumsleitung und einen wissenschaftlichen Beirat gewährleisteten wissenschaftlichen Exaktheit und
4. in dem umfassenden Arbeitsfeld des Museums, das jede einseitige Einstellung ausschließt."

Am 8. Oktober 1927 wird der Grundstein zum Deutschen Hygiene-Museum - einem zeitgemäßen, schlichten, zweckentsprechenden Bau im schönen Garten der Sekundogenitur und in der Achse des Großen Gartens - dessen Architekt Professor Dr.h.c.Kreis ist, gelegt. Die Bedeutung des Hygiene-Museums schon zur damaligen Zeit wird aus der gehaltenen Festrede anläßlich der Grundsteinlegung ersichtlich.

„Noch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren war das Deutsche Hygiene-Museum kaum in Dresden, geschweige denn anderwärts bekannt, heute ist es ein bedeutender Faktor im öffentlichen Leben geworden, auf dem ein wesentlicher Teil der hygienischen Bildungsarbeit im In- und Auslande beruht, und der kaum mehr wegzudenken ist.

Aus eigener Kraft, durch Verwirklichung eigener Ideen, durch Bereitstellung von Lehrmitteln, durch



Veranstaltung unzähliger Ausstellungen, durch systematische Erforschung und Erprobung der zweckmäßigsten Darstellungs- und Lehrmethoden hat sich das Institut berechnigte Ansprüche auf den Namen erworben, den einmal einer seiner Freunde geprägt hat: 'Mutterhaus der hygienischen Volksbildung'. Von Anfang an hat es den Organen der hygienischen Volksbelehrung einen starken Rückhalt geboten, den Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hat es selbst mit begründen helfen und ihn für längere Zeit beherbergt. Unübersehbar ist die Fülle von Anregungen für die praktische Arbeit, die den Quellen des Museums entsprungen und in Tausenden von Kanälen ins Volk geflossen ist. Das Museum ist gleichsam ein Brennglas, das aus seinen vielseitigen Beziehungen zum Ausland Erfahrungen und Anregungen von dorthier sammeln und dem eigenen Vaterlande zuleiten konnte. Umgekehrt ist die Arbeit des Museums aber auch fast allen Ländern der Erde zugute gekommen. Denn nirgends in der Welt gibt es einen zweiten derartigen Umschlagsplatz für alle die zur Durchführung dieser Idee nötigen Mittel der Darstellungs- und Ausstellungstechnik, der Propaganda und der Methodik wie das Deutsche Hygienemuseum. Sei es der ferne Osten, Japan oder China, oder seien es südamerikanische Staaten, sei es die benachbarte Schweiz oder gar der Völkerbund selbst, alle haben sie die Mitarbeit des Deutschen Hygienemuseums in Anspruch genommen, wenn es galt, Anschauungsmittel zu schaffen, um durch Belehrung die Volksgesundheit zu heben. Und wenn wie hier so auch an vielen anderen Stellen der Welt die intellektuelle Aufklärung der tieferschürfenden Erziehungsarbeit zu weichen beginnt, so ist das mit ein Verdienst der Arbeitsrichtung im Deutschen Hygienemuseum."

"Die Gesamtorganisation des Deutschen Hygiene-Museums baut sich folgendermaßen auf:

- a) Deutsches Hygiene-Museum, 1912 aus der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 entstanden,
- b) Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf, 1920 aus den Lehrmittelwerkstätten des Deutschen Hygiene-Museums hervorgegangen, angegliedert der Deutsche Verlag für Volkswohlfahrt,
- c) Hygiene-Akademie, 1926 aus der Abteilung Vorträge des Deutschen Hygiene-Museums hervorgegangen.

Das Deutsche Hygiene-Museum selbst steht unter der Leitung eines geschäftsführenden und eines wissenschaftlichen Direktors. Die Tätigkeit des geschäftsführenden Direktors umfaßt die Gesamtorganisation und -vertretung des Museums (ausgenommen wissenschaftliche Angelegenheiten), Organisation des gesamten Ausstellungswesens, Verwaltungs- und Rechnungswesens, Personal- und Bauangelegenheiten. Sieben Verwaltungsabteilungen dienen der Bearbeitung dieser Fragen. Die Tätigkeit des wissenschaftlichen Direktors erstreckt sich auf die Gesamtleitung der wissenschaftlichen Abteilungen, die Vertretung des Museums in wissenschaftlichen Angelegenheiten, die Ausarbeitung und Verwaltung der Schausammlungen, die Schriftleitung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Museums. Ihm unterstehen vier wissenschaftliche Abteilungen.

Der geschäftsführende Direktor des Deutschen Hygiene-Museums hat auch die Gesamtleitung der in zwei Abteilungen (technische und kaufmännische) gegliederte Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf mit dem ihr angeschlossenen Deutschen Verlag für Volkswohlfahrt. Die Hygiene-Akademie untersteht einem Akademiedirektor in dessen Tätig-

keitsbereich die Veranstaltung von Vorträgen und Lehrgängen, Erteilung wissenschaftlicher Auskünfte, die Lichtbildstelle und Veröffentlichungen der Akademie gehören."

"Die Lehrtätigkeit der Akademie soll sich insbesondere auf die Ausbildung und Fortbildung von Lehrern, staatlichen und kommunalen Wohlfahrts- und Fürsorge-Ärzten, -Beamten, -Beamtinnen, Schwestern usw. auf dem Gebiete der gesamten Gesundheits- und Wohlfahrtspflege erstrecken. Als Dozenten wirken an der Akademie Universitäts- und Hochschullehrer, staatliche und kommunale Verwaltungsbeamte aus dem Gebiet des Wohlfahrts- und Fürsorgewesens, sowie praktische Ärzte und Pädagogen."

Themen der in Deutschland und anderen Ländern stattfindenden Lehrgänge, sind: "Schutz gegen ansteckende Krankheiten", "Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auf Grund des Reichsgesetzes und der sächsischen Ausführungsbestimmungen", "Krüppelfürsorge" für Fürsorgeärzte, "Erste Hilfe im Haushalt, im Kleinbetrieb, im Straßenverkehr und auf Ausflügen", "Säuglingspflegekurse"; ferner im "Fortbildungslehrgang für Oberinnen und Schwestern", ein Lehrgang über "Krankhafte Seelenzustände Jugendlicher und deren Betreuung" für Wohlfahrtsbeamte, Kurse für Lehrer über "Gesundheitliche Schulerziehung", für Zahnärzte über "Soziale Zahnheilkunde", für Turnlehrer über "Vorbeugende und ausgleichende Leibesübungen", für Richter, Staatsanwälte und Strafvollzugsbeamte über die "Erkennung, Beurteilung und Behandlung von Psychopathen". Neben der Durchführung von Lehrgängen und Kursen werden von der Hygiene-Akademie Dresden Vorträge veranstaltet, in Publikationen und im Rundfunk veröffentlicht.

Themen dieser Lehrgänge lauten u.a.:

- Säuglings- und Kleinkinderpflege, sowie Gesundheitspflege der Frau
- Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auf Grund des Reichsgesetzes und der Ausführungsbestimmungen der Länder
- Erste Hilfe im Haushalt bei Unfällen bis zum Eintreffen des Arztes
- Fürsorge für Mutter und Kind
- Gewerbehygiene für Berufsschulen
- Schulgesundheitspflege
- Soziale Zahnheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Schulzahnpflege
- Das Problem des abnormen Kindes
- Die physiologischen und psychologischen Grundlagen der modernen Leibesübungen
- Berufsberatung
- Tuberkulosebekämpfung
- Röntgenschutz
- Fortbildung von Oberinnen und Schwestern in leitender Stellung
- Der Mensch, sein Körper und Umwelteinflüsse
- Das schwer erziehbare Kind

Von Jahr zu Jahr steigert die Hygiene-Akademie ihre Tätigkeit - die Zahl der Lehrgänge erhöht sich, eine größere Anzahl von Dozenten beteiligt sich, die Teilnehmerzahlen von Interessierten wachsen.

Wir unterscheiden "zwei Arten der Wirkungsmöglichkeiten des Deutschen Hygiene-Museums, nämlich einmal die rein örtliche, die gebunden ist an den persönlichen Besuch der Schausammlungen des Museums, ein Kreis, der natürlich aus den verschiedensten Gründen immer begrenzt bleiben muß, während die hygienische Volkserziehung natürlich gerade das Bestreben haben muß, möglichst alle Menschen zu erfassen, weshalb als zweite Wirkungsmöglichkeit des Deutschen Hygiene-Museums die nicht an den Ort des Museums gebundene unterschieden werden muß, jene, die durch menschliche oder dingliche Sendboten in alle Welt ausgestrahlt wird. Fassen wir nun alle Arten dieser in die Welt hinausgehenden Wirkungsmöglichkeiten des

Deutschen Hygiene-Museums zusammen unter der Bezeichnung "Internationaler Gesundheitsdienst."

Dazu gehören:

- Wanderausstellungen
- Anschauungs- und Lehrmittel
- Nachrichten- und Auskunftstelle
- Filmstelle
- Buch- und Schriftenveröffentlichungen

Die Reichsgesundheitswoche 1926, die vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung unter wesentlicher Mitarbeit des Deutschen Hygiene-Museums veranstaltet wird und großen Erfolg bringt, zeigt das breite hygienische Interesse der Bevölkerung.

Mißstände auf dem Lande, wie die Fliegenplage, die Bedeutung der Wohnungshygiene, Stallhygiene, Nahrungsmittelhygiene, guten Trinkwassers, sauberer Abortverhältnisse, Dung- und Abfallbehandlung werden auf der Landgesundheitswoche 1927 unter dem Thema "Die Fliegenplage - eine Gesundheitsgefahr" dargelegt. Gleichzeitig werden dabei auch andere Themen, wie z.B. die Bekämpfung des Typhus, der Ruhr, der Tuberkulose, angesprochen.

1925 und in den folgenden Jahren werden vom Deutschen Hygiene-Museum Wanderausstellungen veranstaltet:

"Der Mensch in gesunden und kranken Tagen", "Gesundheitspflege" und "Säuglingspflege" in Verbindung mit Mutterkursen, eine Zeltausstellung "Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus und Ungezieferbekämpfung", die große Resonanz unter der Bevölkerung finden.

Die Ausstellung "Der Mensch", die mit der Sondergruppe "Der durchsichtige Mensch" zuerst mit dem Bau des Körpers vertraut macht, weiterhin die Bedeutung und Funktion der Organe zeigt, mit der Abteilung "Der kranke Mensch und die Volkskrankheiten"

Gefahren durch Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Stoffwechselstörungen, Alkoholismus und Tabakmißbrauch demonstriert, und in einer weiteren Abteilung "Die Gesundheitspflege" prophylaktische Maßnahmen aufzeigt, auch Themen der Vererbung und Rassenhygiene werden erläutert, erweckt größtes Interesse im In- und Ausland. Die Ausstellung wird in Deutschland 1926 in Düsseldorf, 1927 in Leipzig, in Österreich 1925 in Wien, der Schweiz, Italien, Holland, Lettland, Estland, Dänemark der Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Ungarn, Luxemburg gezeigt. "Die Besucherzahlen betrugen zum Teil ein Drittel der Bevölkerung des Ausstellungsortes und waren so groß, daß selbst die ausländische Presse sie als ein ungewöhnliches Ereignis anerkannt hat. Insgesamt sind durch diese Wanderausstellungen des Deutschen Hygiene-Museums in Europa mehr als 17 Millionen Menschen erfaßt worden, eine Leistung, auf die das Deutsche Hygiene-Museum wahrhaft stolz sein kann."

Es beteiligt sich 1926 an der Tagung des deutschen Naturforscher und Ärzte in Düsseldorf mit der "Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen (Gesolei)". Den drei wissenschaftlichen Abteilungen Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen sind Beiträge aus Industrie, Technik und Wirtschaft zugeordnet. 7,5 Millionen Besucher werden registriert.

Große Ausstellungen des Deutschen Hygiene-Museums - in Wien "Frau und Kind", in Deutschland "Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung", in Berlin "Die Ernährung" - werden 1928 veranstaltet. Auf dem

bisher arg vernachlässigten Gebiet der Volksernährung wirkt das Deutsche Hygiene-Museum bahnbrechend mit letztgenannter Ausstellung und der Publizierung verschiedenster Schriften. Stoffwechsel, Nährstoffe, Vitamine, Bau und Funktion der Verdauungsorgane, Pflege und Erhalt der Zähne, Beköstigung der Familie und Gemeinschaftskost, Säuglings- und Kleinkinder-Ernährung werden dargestellt. Eine landwirtschaftliche Abteilung ist angeschlossen mit Versuchsfeldern, Pflanzen-, Tierzucht - und Technikschaу, Imkerei, Geflügelzucht und Fischproduktion. Der Verarbeitungszweig ist mit Mühle, einem Riesenbackofen, Ölpresse, Schokoladen- und Zuckerfabrikation, Trocknungs- und Kühlanlage vertreten. Der Verbraucherzweig zeigt Musterrestaurant, Musterküche, Milch- und Reisküche, Schulküchen, ein Lehr- und Versuchslaboratorium für Küchenchemie; Krankendiät, alkoholfreie Getränkeherstellung, Obstverwertung, der Handel, Reformhaus, die Mineralwasserindustrie usw. werden vorgestellt.

1929 wird die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vom Deutschen Hygiene-Museum geschaffene Wanderausstellung "Der Mensch und der Sport" in Leipzig eröffnet. Darin kommt zum Ausdruck, "daß es nicht auf Rekordleistungen ankommt, sondern darauf, daß Leibesübungen Allgemeingut des deutschen Volkes werden".

1930 beteiligt sich das Hygiene-Museum an der "New Health Exhibition" in London. "So kam die erste Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums

in England und zugleich die erste Gesundheitsausstellung in unserem Sinne überhaupt in England zustande", die von der Ärzteschaft, Presse und Publikum anerkennend beurteilt wird. 1931 wandert die Ausstellung "Kampf dem Krebs" in Deutschland, "Der Mensch in gesunden und kranken Tagen" wird erfolgreich in ganz Deutschland und in Kopenhagen gezeigt, das Deutsche Hygiene-Museum beteiligt sich an der "Hyspa" in Bern (I. Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport) und an der Ausstellung "Mensch und Sport" in Wien.

Auf Anregung des Schwedischen Roten Kreuzes wird eine neue Wanderausstellung "Der Mensch und das Leben" vom Deutschen Hygiene-Museum zusammengestellt und in Stockholm gezeigt, die später in Schweden und Finnland wandert. Die Wanderausstellung "Gesunde Frau - gesundes Volk" - 1932 eröffnet - demonstriert Bau und Funktion des weiblichen Körpers, die Frau als Mutter und Hausfrau, ihre Berufstätigkeit, die rationelle Gestaltung jeglicher Arbeit. Zur Amsterdamer Ausstellung 1932 "Mutter und Kind" hat das Deutsche Hygiene-Museum den größten Teil der wissenschaftlichen Ausstellungsgegenstände geliefert. Die Wanderausstellung "Heilkräfte der Natur" des Hygiene-Museums macht bekannt mit der "allgemeinen und speziellen Pathologie", "wie der Arzt die Heilkräfte des Körpers lenkt", mit der "Balneologie", "den deutschen Heilbädern", "den Heilkräften im Pflanzenreich", den "Heilkräften aus Physik und Chemie".

Die mit kleineren Wanderausstellungen verbundenen Kurse (z.B. Haushaltführung), welche sich großer Beliebtheit erfreuen, werden weiter ausgebaut, nicht

nur um die städtische Bevölkerung, sondern auch die Landbevölkerung, die noch konservativ und abergläubig behaftet ist, zu erreichen. Dies geschieht u.a. mit hygienischen "Wanderautos", in denen komplette Ausstellungen, Dia- und Filmvorführgeräte, für das Personal Schlaf- und Kochgelegenheiten untergebracht sind.

Für diese zahlreichen und umfangreichen Ausstellungen, für den Schulunterricht, für Kurse sind ungeheuer viel wissenschaftliche und zugleich volkstümliche Lehr- und Anschauungsmittel nötig, die in den Werkstätten des Deutschen Hygienemuseums - die man wiederum zusammenfaßt unter dem Namen "Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf" - von besonders geschultem Personal hergestellt werden. "Dieser für ein Museum im allgemeinen ungewöhnlichen Einrichtung ist es aber auch zu danken, daß die Darstellungstechnik des Materials überall in der Welt einmütig und bewundernd anerkannt wurde und daß die Nachfrage nach solch vorbildlichen Anschauungsmitteln so stark anwuchs, daß sie schlechterdings nicht mehr voll befriedigt werden konnte." Es seien hier genannt: Für den Gesundheitsunterricht und für Ausstellungen geeignete Bildtafeln; suggestiv wirkende, in Warteräumen, Treppenhäusern, Verkehrsmitteln anzubringende Plakate, die der Propaganda gesundheitlichen Verhaltens - wie Stillen, Wohnungshygiene, Warnung vor Geschlechtskrankheiten - dienen; natürliche Präparate, durchscheinend gemacht nach dem Spalteholz'schen Verfahren; plastische makroskopische und histologische Modelle gesunder und erkrankter Körperorgane - letztere werden Moulagen genannt - aus Wachs, Gips oder Cellon, bewegliche Modelle erklären anschaulich

Organfunktionen wie Gelenkbewegungen oder die Atmung; Lichtbilder, die in keinem hygienischen Vortrag fehlen sollten. 4000 Lichtbilder in 70 zusammengestellten Serien können verliehen oder verkauft werden. Themen sind u.a.: "Berufsschäden durch Elektrizität", "Körperpflege - Leibesübungen", "Unfallverhütung im Haushalt", "Die Tabakfrage", "Die Fliegenplage", "Frauenkrankheiten", "Augen auf, Ohr gespitzt, merkt, was der Gesundheit nützt", "Krebs", "Leistungssteigerung".

Beispielgebend und richtungsweisend wirkt das Deutsche Hygiene-Museum beim Bau bzw. in der Ausstattung hygienischer Museen in Deutschland und im Ausland.

Mit Stolz wird im "Hygienischen Wegweiser" berichtet: "Unsere Lehrmittel werden in der ganzen Welt verwendet. In den Schulen auf Ceylon ist das Rüstzeug des Deutschen Hygiene-Museums ebenso zu finden, wie es auch in denen der Skandinavischen Länder nicht fehlt. Japan, Argentinien, Cuba, Norwegen, Finnland, Rumänien, Ägypten, Jugoslawien, Italien, die Schweiz und andere Länder besitzen Hygiene-Museen, Sammlungen und Wanderausstellungen, die vom Deutschen Hygiene-Museum erstellt sind. So hat Jugoslawien zwei große Hygiene-Museen und 700 kleine Wanderausstellungen von uns übernommen. Etwa 700 000 Lichtbilder, über 350 000 Bildtafeln, viele Tausend Moulagen, Präparate, Modelle und Apparate, von uns geschaffen, werden in aller Welt benutzt."

Weiterhin besteht eine große Nachfrage der Bevölkerung nach hygienischen Filmen, Filmvorführungen in Schulen erfreuen sich großer Beliebtheit.

Im "Hygienischen Wegweiser" von 1926 findet sich eine Zusammenstellung aller verfügbaren Filme des Deutschen Hygiene-Museums über Fragen der Gesundheitspflege, die ausgeliehen oder verkauft werden können, Filme über:

- "I. Biologie, Fortpflanzung der Lebewesen
- II. Körperbau und Lebensvorgänge
- III. Persönliche Gesundheitspflege
- IV. Leibesübungen
- V. Krankheiten und Volksseuchen
- VI. Soziale Fürsorge
- VII. Krankenpflege - Erste Hilfe
- VIII. Arbeits- und Gewerbehygiene
- IX. Wohnungs- und Siedlungshygiene"

1930 wird der erste Film, er behandelt das Krebsproblem, vom Deutschen Hygiene-Museum selbst hergestellt. Es folgen zahlreiche weitere hygienisch-aufklärende Filme.

Neben anschaulichen Belehrungen wird, weil am wirksamsten, viel Wert bei der hygienischen Volkserziehung auf die "Vermittlung des Wortes" gelegt. Dazu gehören die Veranstaltung von Vorträgen, Ausstellungsführungen, Einrichtung von Kursen, Verbreitung hygienischer Informationen über den Rundfunk und die Presse.

Die Auskunftsstelle des Internationalen Gesundheitsdienstes berät die deutschen und ausländischen Stellen, beantwortet Fragen - auch jedes Einzelnen - bei der Einrichtung von Museen und Ausstellungen, bei der Auswahl von Lehr- und Anschauungsmaterial.

"Deutsche Bühnen für Volkshygiene", die in größeren deutschen Städten existieren und als "moralische Anstalten" zu sehen sind, behandeln künstlerisch hochwertig mit Berufsschauspielern die Krankheiten Syphilis, Krebs, Tuberkulose, Gonorrhöe, die Folgen des Rauschgift- und Alkoholgenusses, Herzer-

krankungen, Rheuma, die Hygiene des Alltags in Tendenzdramen und -schauspielen. "Der einheitlichen Tendenz nach stehen alle genannten Werke unter einem Leitsatz: 'Wer krank ist, gehe zum Arzt, nicht zum Kurpfuscher, und er gehe rechtzeitig, ehe die Krankheit verschleppt ist und so der Heilung große Schwierigkeiten bietet.'"

Auch über die Schrift können die Menschen erreicht werden. Vom Internationalen Gesundheitsdienst werden die "D.H.M.-Merkblätter" herausgegeben, "die auf zwei bis vier Seiten schlagwortartig einen gesundheitlichen Teilstoff behandeln. In diesen Flugblättern bringt das Deutsche Hygiene-Museum dem Kopf- und Handarbeiter, der Hausfrau wertvolle Anregungen. Es gibt damit auch Ratschläge für die Berufswahl." Diese Merkblätter können nach einem Vortrag mit nach Hause genommen werden.

Als Führer durch Wanderausstellungen sind "Kleine Heftchen" für 20 Pf." gedacht, die auch ohne Ausstellung hygienisch belehrend wirken.

Hefte der Fortsetzungsreihe "Leben und Gesundheit" informieren umfassend über hygienische Themen. Es erscheint ein Hygiene-Bilderbuch für Schulanfänger und ein Gesundheitslesebuch für ältere Schüler. Der Gesundheitsdienst bringt zwei Zeitschriften heraus, den "Internationalen Gesundheitsdienst" für Fachleute und Mitarbeiter des Deutschen Hygiene-Museums und "ein bilderreiches, amüsant geschriebenes Magazin", gedacht zur Unterhaltung und hygienischen Bildung gleichermaßen.

Mit dem "Hygienischen Wegweiser" - dem Zentralblatt

für Technik und Methodik der hygienischen Volksbe-  
lehrung - Mitteilungsorgan des Reichsausschusses,  
des Deutschen Hygiene-Museums und der Hygiene-Aka-  
demie Dresden, das erste Heft erscheint 1926, wird  
dem Erzieher zu gesundheitsgemäßer Lebensweise, dem  
Arzt, Lehrer, Wohlfahrtsbeamten eine Anleitungs- und  
Informationsschrift in die Hand gegeben, die die  
Probleme Organisation - Methodik des Unterrichts -  
Lehr- und Anschauungsmittel - praktische Erfahrungen  
des In- und Auslandes bearbeitet. Besonders wird auf  
die wertvolle Arbeit des Deutschen Hygiene-Museums  
mit seiner hervorragenden Ausstellungstätigkeit und  
seinen mustergültigen Lehrmitteln, die in alle Welt  
verschickt werden, und die Arbeit des Reichsaus-  
schusses für hygienische Volksbelehrung mit den in  
ihm zusammengeschlossenen Landesausschüssen einge-  
gangen. Als Schriftleiter zeichnet Dr.med. Martin  
Vogel verantwortlich, der im Deutschen Hygiene-Mu-  
seum und im Reichsausschuß seit Jahren tätig ist.  
Die Zeitschrift hat in der Zeit ihres Bestehens be-  
achtliche Verbreitung erfahren.

### 3. Hygiene in Deutschland und im Ausland am Beispiel des "Hygienischen Wegweisers"

Es wird u.a. ausführlich die Notwendigkeit der Einführung und Durchführung des hygienischen Schulunterrichts abgehandelt, der - wie es Lingner fordert - ebenso zur sozial-hygienischen Volksbelehrung gehört wie die ständigen und wechselnden Bildungseinrichtungen für Erwachsene. Hygienische Volksbelehrung bedeutet Wissensvermittlung und Erziehungsarbeit, die schon bei den Kindern beginnen muß.

Ausgehend von den oft schlechten Gesundheitsbedingungen in der Stadt und besonders auf dem Lande - der Tuberkuloseausbreitung wird Vorschub geleistet durch sonnenabgewandte, feuchte Wohnungen, zu viel und zu dicke Bekleidung, die vor Infektionen schützen soll, mehrere Familienmitglieder schlafen in einem Bett, keine Einnahme einer warmen Mittagsmahlzeit, einseitige Ernährung, fehlende hygienische Einrichtungen im Haus und in der Schule, wenig Turnunterricht, viele Kinder sind mit Kopfläusen und Nissen behaftet, usw. - wird in der praktischen Erziehung besonderes Gewicht auf die Schaffung einer gesunden sittlichen Familie gelegt, speziell sollte auf die Mädchen-erziehung in hauswirtschaftlicher und familienpflegerischer Hinsicht eingewirkt werden. Zum Teil wird an den Schulen, in Kindererholungs- und Genesungsheimen Haushaltsunterricht abgehalten.

Waldschulen mit hygienischen Anforderungen gerecht werdender Einrichtung (für jedes Kind ist ein weiß-bezogenes Bett vorhanden, geschlafen wird bei offenem Fenster, Dusch- und Brauseraum, große helle Räume sind vorhanden) und gesundheitsförderndem Tagesablauf (Hauswirtschaftsunterricht, Sport und Spiel im Freien, Abhärtung, gesunde regelmäßige Kost, tägliche Körper-

pflege, Erziehung zur Selbständigkeit) sind für die Genesung tuberkulosegefährdeter Kinder und die Anerziehung einfacher Gesundheitsregeln eingerichtet. Letzteres bezweckt auch der Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 2.12.1925. Darin "sind die Regierungen (Provinzialschulkollegien) ersucht worden, die Lehrer erneut auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer hygienischen Unterweisung der Schulpugend nachdrücklich hinzuweisen und ihnen die Beachtung der in den Richtlinien für die Lehrpläne an Volks-, Mittel- und höheren Schulen gegebenen Vorschriften über die Erteilung des Unterrichts in der Gesundheitslehre besonders nahezulegen."

Um dieses zu verwirklichen, werden hygienische Lehrgänge für die Lehrer (-innen) in jedem Regierungsbezirk von sozial-hygienisch geschulten Ärzten durchgeführt, für die Ausgestaltung sind die Provinzialschulkollegien unter Mitarbeit des Regierungs- und Medizinalrats und der Wohlfahrtspflege zuständig. Bei der Bekämpfung des Alkoholismus spielt der "Nüchternheitsunterricht" an den Schulen, "der dazu beitragen soll, ein körperlich, geistig und seelisch gesundes Geschlecht heranzubilden" - in Schweden und der Tschechoslowakei ist dieser Nüchternheitsunterricht schon lange Realität - eine entscheidende Rolle. "Der Lehrer erarbeitet rein sachlich mit den Schülern Kenntnisse über das Wesen des Alkohols, über seine Auswirkungen auf Gesundheit, Sittlichkeit, Nachkommenschaft, Verkehrssicherheit, Straffälligkeit, Leistungsfähigkeit usw.; Versuche, Anschauungsmaterial, Erlebnisse und Beobachtungen helfen wie in jedem anderen neuzeitlichen Unterricht das Verständnis anzubahnen."

Unterstützend wirken kleine Lieder oder Verse:

"Ein Kinderversen vom Alkohol

Bier, Schnaps, Wein,  
laß das sein!  
Sitzt darin ein Teufelein!  
Macht dich dumm,  
wirft dich um,  
geht im Kopf herum!

In der Schule kannst du nix,  
kriegst den Buckel voller Wichs!  
Kinder nein,  
Bier, Schnaps, Wein,  
läßt, wer klug ist, sein!"

Bei Veranstaltungen der Schule, (Ausflüge, Schulfeste)  
ist der Alkohol- und Nikotingenuß verboten.

In einem Beitrag im "Hygienischen Wegweiser" von 1928 werden die Aufgaben eines Schularztes erläutert und darauf hingewiesen, daß "an den staatlichen Schulen eine schulärztliche Regelung überhaupt fehlt und deshalb auch keine einheitlichen Gesichtspunkte für das Arbeitsgebiet und über die Vorbildung von Schulärzten bestehen".

Die schulärztliche Untersuchung ist die wichtigste Maßnahme des Schularztes. Diese ist gründlich und am besten unter Beteiligung des Klassenlehrers, der die Verbindung zu den Eltern schaffen kann, vorzunehmen.

Im Anschluß an die Untersuchung soll der Schularzt allgemeine hygienische Verhaltensregeln erteilen. In der letzten Klasse wäre es zweckmäßig, vor der Schuluntersuchung einen Vortrag über Gesundheitspflege zu halten und danach sollte die Berufsberatung folgen. Auf Elternabenden biete sich Gelegenheit, mit hygienischen Fragen, die Kinder betreffend, an die Eltern heranzutreten.

Im "Hygienischen Wegweiser" vom Mai 1929 werden Richtlinien für den Gesundheitsunterricht in der Schule - auch für die Lehrerschaft - erteilt. Folgende Forderungen werden an den Gesundheitsunterricht gestellt:

- Der Unterricht in Menschenkunde und Gesundheitslehre ist als Bestandteil eines einheitlichen naturwissenschaftlichen Gesamtunterrichts zu sehen.
- Er muß bewußt zu biologischem Denken erziehen.
- Dieses erwächst aus Beobachtung und Versuch. Diese müssen Kernstücke des Gesundheitsunterrichts werden.
- Schulung und Beobachtung haben zunächst am Körper des Kindes zu geschehen. Zur Ergänzung dienen Beobachtungen am Tier, an wissenschaftlich-pädagogisch einwandfreien Modellen, an selbstgefertigten Präparaten und Apparaten und der Besuch von Ausstellungen. Die Schulbüchereien müssen kindertümliche Hygieneschriften enthalten.
- Wertvoller als stoffliche Vollständigkeit ist Erziehung zu hygienischem Denken und Handeln.
- Je mehr es gelingt den Menschen selbst in den Mittelpunkt des Gesundheitsunterrichts zu stellen, umso leichter ergeben sich auch Beziehungen zu anderen Arbeitsgebieten der Schule (Geschichte, Religions- und Weltanschauungsunterricht). Für höhere Mädchenschulen verlangen Wesen und Aufgaben der Frau und Mutter in Haushaltslehre, Kranken- und Säuglingspflege eine stärkere Betonung des Gesundheitsunterrichts.

Die Lehrerbildung und -fortbildung sind die Voraussetzungen für einen wirksamen Gesundheitsunterricht.

- Gesundheitslehre muß deshalb verbindliches Prüfungsfach für alle Kandidaten des Lehramtes der Volksschule werden.
- Der Prüfling soll Kenntnis von Bau und Funktion des menschlichen Körpers, Grundzüge der Erblichkeitslehre, der persönlichen und der Schulgesundheitspflege, einen Einblick in Sozial- und Rassenhygiene und in die Psychopathologie des Kindes nachweisen können.
- Den Unterricht in der Gesundheitslehre hat ein geeigneter Arzt durchzuführen unter Hinzuziehung von Speziallehrern.

- Durch Schulung der Lehrer in Technik und Methodik des schulhygienischen Unterrichts sowie schulpraktischer Arbeit werden sie zur Unterrichtserteilung befähigt.
- In den Schulen, die den Lehrerbildungsstätten für schulpraktische Arbeit angegliedert oder unterstellt sind und im eigenen Unterrichtsgebäude muß der Studierende die Vorbedingungen eines gesundheitlichen Schullebens verwirklicht finden.
- In Zusammenarbeit mit dem Schularzt wird die Lehrerschaft mit Fragen der Schulhygiene vertraut gemacht.
- Für die höhere Schule wird ebenfalls ein hygienisch einheitlich gebildeter Lehrerstamm mit Besuch einer mehrstündigen Vorlesung über Schulhygiene für die Prüfungszulassung gefordert.
- Für die Berufsschullehrer ist außerdem ein Nachweis von Kenntnissen in der Arbeits- und Gewerbehygiene, für die weiblichen Lehrkräfte der Berufsschule auch Ausbildung in Haushaltslehre, Säuglings- und Krankenpflege notwendig.

Die Bedeutung der Schule bei der hygienischen Volksaufklärung wird noch in einem anderen Artikel herausgestellt. Diese ergibt sich daraus, daß die hier vermittelten Kenntnisse bei der in der Schule zusammengefaßten, meist lernbegierigen und aufnahmefähigen Jugend die Grundlage bilden für die wirtschaftliche, geistige und gesundheitliche Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft.

Es wird hervorgehoben, daß die Hygiene, insbesondere die persönliche Hygiene sich als Lebensauffassung - verankert im Verstand und im Gemüt - darstellt und nicht nur die Kenntnis von Lehrsätzen beinhaltet. "Die Hygiene muß ein unveräußerlicher Bestandteil unseres ganzen Schullebens sein."

"Das Kind hat ein lebhaftes natürliches Verlangen nach Luft, Licht, Sonne, Freude und Bewegung und ist so überaus dankbar für jeden Schimmer von Wohlbefinden, der von einer geordneten, sauberen, freundlichen Umgebung ausgeht." Es wird die Frage gestellt,

wie es damit in der Schule stehe.

Sehr oft finden sich unhygienische "staubige, düstere, schlecht gelüftete" Schulzimmer, die Reinlichkeit der Schüler läßt zu wünschen übrig. Die Lehrmittel der Schule - z.B. Lesebücher - müßten noch mehr in den Dienst der Volksbelehrung gestellt werden, die Hygiene sollte darin mehr Berücksichtigung finden, so bezüglich "der Reinhaltung der Räume, des Waschens und Bügelns der Leib- und Bettwäsche, des Besonnens der Bettstücke, der Herstellung und Aufbewahrung von Lebensmitteln", Sport, Spiel, Wandern sollten darin angesprochen werden.

"Die Forderung nach einem Hygieneunterricht in der Schule wird - so gut es möglich ist - erfüllt". Folgende "Lebensregeln", die u.a. vermittelt werden, seien hier angeführt:

- "1. Sei Du!
2. Stärke deinen Körper um deiner Seele und deine Seele um deines Körpers willen.
3. Erhalte deine Körperseele durch natürliche Stoffe und Kräfte im Gleichgewicht, meide Rausch- und Reizmittel.
4. Lasse dir nicht dein Anrecht auf lichte Sonne und reine Luft kürzen und kürze es keinem.
5. Bewege dich viel in Spiel, Sport, Tanz und Takt, vor allem wandere.
6. Schlafe nicht weniger als den vierten und nicht mehr als den dritten Teil des Tages.
7. Wirke die deiner Persönlichkeit eigene Körperseele in Arbeit und in Liebe aus.
8. Halte niemanden für schlecht, sondern jeden, wie dich für das Ergebnis von Anlage und Lage.
9. Betrachte die Wissenschaft - das Wahre - als die Wurzel, das Gute als den Kern, das Schöne als den Gipfel der Lebensweise und der Lebensweisheit."

Besonders die Mädchenschulen haben die Gesundheitspflege als Unterrichtsfach eingeführt, ergänzt wird die Theorie durch praktische Übungen.

Beim Wandern lernt der Knabe "den Wert des Trainings, den Wert der Abhärtung. Er lernt es, bei jedem Wind

und Wetter sich sachgemäß, d.h. hygienisch richtig zu verhalten. Er kann, ohne von einer spottsüchtigen Schwester belächelt zu werden, sogar die Geheimnisse der Kochkunst sich aneignen, er lernt es, sich die verschiedenen Wasservorkommen auf ihre Brauchbarkeit für den menschlichen Genuß anzusehen. Er lernt die Leistungsfähigkeit des Schwächsten als richtungsgebend für die Wandergemeinschaft erkennen. Er lernt die leistungsvermindernde Eigenschaft der Genußgifte, er lernt schließlich auch noch die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und den Wert eines richtigen aseptischen Wundverbandes."

Auch das Schullandheim, weiterhin die "Freizeitbewegung", die sich für Ferien in Schulen und in der Lehre einsetzt, sowie die "Jugendbewegung", die sich die körperliche Ertüchtigung zum Ziele gesetzt hat, können zur praktischen Erziehung der Schüler in Hygiene beitragen.

Das Deutsche Hygiene-Museum setzt sich in einem Aufsatz von 1931 nachdrücklich für die Einführung eines "9.Schuljahres als Jahr der Hauswirtschaft und Hygiene" für Mädchen und Knaben ein, in dem die "Erziehung zur persönlichen Gesundheit, zur Mithilfe an der öffentlichen Gesundheit, zu wirtschaftlichem Denken und Handeln in der Familie und im Staat, zur gegenseitigen Hilfe und Rücksichtnahme" erfolgen soll. Das 9. Schuljahr bietet dafür beste Voraussetzungen, da die körperliche und geistige Entwicklungsstufe der Schüler der Erziehung entgegenkommt.

Der Gesundheitsdienst und die Hygiene-Akademie des Deutschen Hygiene-Museums erklären sich bereit, die Durchführung der erforderlichen gesundheitlichen Fortbildungslehrgänge zu übernehmen und bei der Programmgestaltung sonstiger Lehrgänge für die Lehrerschaft mitzuwirken.

Die Bedeutung von Elternhaus und Schule bei der gemeinsamen hygienischen Gesundheitserziehung der

Jugend wird aufgezeigt.

Auch auf dem Gebiet der Sexualpädagogik gilt dieses. Das wird aus einem weiteren Artikel deutlich, wo auf den sexuellen Jugendschutz, die sexuelle Aufklärung in Elternhaus und Schule, kirchliche Seelsorge, Sexualhygiene im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten eingegangen wird.

Eine frühe Erziehungsarbeit sei wichtig, da "die ersten fünf Lebensjahre die wesentlichsten für Charakter und Schicksal des Erwachsenen sind." Die Aufklärung sollte "sachlich, rechtzeitig und persönlich" erfolgen. "Die sexuellen Lügen des Erwachsenen schädigen vorwiegend deshalb das Kind, weil ihr Inhalt diametral entgegengesetzt ist der vom Kind selbst ausgehenden Sexualforschung, und weil diese Lügen das Vertrauen zum Erwachsenen herabsetzen. Das Kind nimmt sehr früh durch eigene Forscherarbeit seine inneren Probleme, darunter auch sein sexuelles in Angriff, und es muß vorwiegend Sache der Erzieher sein, aufrichtig und einführend die Fragen zu beantworten, die das Kind aus bewußten oder unbewußten Quellen meist nur entstellt und angedeutet ausspricht."

Um den biologischen Aspekt der psychoanalytischen Sexualpädagogik zu beleuchten, wird angenommen, "Gedächtnis und Vererbung fallen in einem Begriff zusammen, so daß Kinder Eigenschaften ihrer Vorfahren durch das 'Gedächtnis der Materie' übernehmen. Wir müssen also vom Menschenkind annehmen, daß es ein Wissen mit auf die Welt bringt vom Zeugen und Befruchtetwerden, Gebären und Geborenwerden. Biologisch zweckmäßig wird daher eine solche Aufklärung sein, bei der eine Klärung erfolgt durch Verständnis der im Kind dumpf aufsteigenden Vorstellungen, Gedanken und Gefühle."

Das Kind "trägt bereits ein bestimmtes Tun, Fühlen und Können in sich", es ahmt die Erwachsenen nach. "Sexuelle Aufklärung ist daher vorwiegend nicht eine Angelegenheit des Wortes, sondern des gesamten Verhaltens der Umwelt. Das Kind orientiert sich am Verhalten des Erziehers. Das Verstehen und Nachahmen des Kindes entspringt einem Identifizierungsprozeß mit vorbildlichen und geliebten Personen. Identifizierung und Bindung verhüten die Isolierung des Kindes und dadurch das Verweilen im Autoerotismus. Hierdurch wird die Zähmung der Triebe, ihre Beherrschung und Sublimierung erleichtert."

"Die psychoanalytische sexuelle Pädagogik legt den Hauptwert darauf, nicht zu schaden, nicht zu stören im autonomen Aufklärungsprozeß im Kinde selbst, und auf die Fähigkeit des Erziehers, sich sachlich klar und rechtzeitig um diese Probleme beim Kinde zu kümmern. Das Ersparen von Schuldgefühlen bei der Erziehung des Kindes ist eine wichtige Forderung, denn Schuldgefühle verringern nicht die Stärke der zu verdrängenden und zu beherrschenden Triebe, sondern steigern sie. Schuldgefühle und soziale Angst steigern die Bereitschaft zur Neurose, sie steigern die Gewissenszweifel und damit die Ambivalenz, welche die Quelle des Zwangs und des zwanghaften Charakters ist."

Die Hygiene muß in Maßnahmen und Handlungen bestehen, die das ganze Leben in Haus, Schule, Beruf und Öffentlichkeit durchdringen, den Menschen als Ganzes erfassen. Dann ist die Hygiene "nicht nur Krankheitsverhütung, sondern vielmehr Pflege der Gesundheit, Vergrößerung der Leistungsfähigkeit, Mehrung der Volkskraft."

Wie groß aber oft die Kluft ist zwischen der

"Hygiene als Wissenschaft" und "praktischem Leben" wird aus einem Aufsatz von 1931 "Etwas von der Pädagogisierung der Hygiene" deutlich. "Die Notwendigkeit der Pädagogisierung der Hygiene, die Einführung der hygienischen Volksbelehrung als schulmäßiges Pflichtfach nach dem Beispiel von Rußland, Lettland, Italien usw. wurde ausführlich debattiert und von vielen als bestes Mittel - die Ergebnisse der Wissenschaft in die Praxis umzusetzen - angesehen. Man sprach höchst interessant davon, wie man eine Ausstrahlung des von den Kindern Erlernte auf die Erwachsenen und die häusliche Umgebung werde erwarten können und damit eine Hebung der allgemeinen hygienischen Kenntnisse und eine Hebung der praktischen Anwendung."

Diese hygienische Ausstrahlung muß angezweifelt werden, wenn - wie in vielen Fällen - trotz der guten hygienischen Gewohnheiten der Kinder, die Anleitung und das Verständnis der Mütter fehlen. Umso mehr, weil "alles, was sorgfältige Anwendung hygienischen Wissens bedarf - wie Aufstehen, Anziehen, Essen, Trinken, Zubettgehen, Schlafen, Kranksein, Gesundwerden, Ferien - und Freizeitausnutzung - sich in der Familie abspielt."

Die "mütterliche Leistung" in der Familienarbeit sollte hervorgehoben werden, eine "umfassende Mütter-schulung" wäre sehr hilfreich.

Oft sind in finanziell ärmeren Familien nicht einmal die hygienischen Grundbedingungen gegeben, wie ein eigenes Bett, der Genuß von Obst und Gemüse, eine räumlich ausreichende, helle, belüftbare Wohnung oder rechtzeitiger Wechsel der Wäsche.

"Die Schule wird auch bei dem besten Unterricht in der Hygiene keinesfalls ein Wohlverhalten in sexueller Beziehung garantieren können. Das sexuelle Wohlverhalten der Jugend wächst weitaus mehr aus der

geistigen Atmosphäre des Hauses der Familie, aus der seelischen Haltung der Eltern, wie oft aus dem innigen Vertrauensverhältnis von Mutter und Tochter, von Mutter und Sohn. In den Familien, wo solche Garantien nicht gegeben sind, wird auch die beste Aufklärung von seiten der Schule, des Arztes zweifelhaften Erfolg haben. Bei all den unzähligen öffentlichen hygienischen Sünden in unserer heutigen Wohnungs- und Mütterpolitik ist die Pädagogisierung der Hygiene als Schulfach in ihrer Wirkung noch sehr abgeschwächt", trotzdem erscheine die Einführung des Hygieneunterrichts - unter Einbeziehung der Mütter in hygienischer Unterweisung - unbedingt notwendig.

Im "Hygienischen Wegweiser" von 1930 wird "die Gesundheitsfürsorgerin im Dienst der hygienischen Volksbelehrung" vorgestellt, die neben Arzt und Lehrer die wichtigste Trägerin dieser Arbeit ist.

"Die unermüdliche Belehrung, die unsere Gesundheitsfürsorgerinnen Tag für Tag in die Häuser tragen, an die Mütter unserer Säuglinge und Kleinkinder, an unsere Tuberkulösen und ihre Angehörigen, an die Eltern unserer gesundheitlich gefährdeten und gebrechlichen Schulkinder ist ein ganz wesentlicher Teil der Gesundheitsfürsorge überhaupt."

Um den Dienst auszuführen, bedarf es gründlichen Wissens, pädagogischen Geschickes, ausdauernder Geduld, Bescheidenheit in der Erwartung ihres persönlichen Erfolges. Ratschläge und Belehrungen beziehen sich auf Wohnung, Heizung und Lüftung; Kleidung und Schlafstätten, Ernährung und Getränke.

An entscheidender Stelle im Fürsorgebereich steht die "Säuglingsfürsorge, die auf der Erkenntnis basiert, daß sich die Säuglingssterblichkeit durch richtige Ernährung weitgehend verringern läßt."

Aberglaube und Unsitte sind, besonders auf dem Lande, noch weit verbreitet. Wie schädlich die daraus resultierenden Anschauungen sind, sieht man an folgenden Regeln:

"Das Kind stirbt, wenn man ihm unter einem Jahr die Fingernägel verschneidet, in manchen Gegenden sagt man auch, es stiehlt dann. Die Fingernägel müssen abgebissen werden." "Der Säugling darf im ersten Vierteljahr nicht geseift werden. Die Hände dürfen nicht gewaschen werden, da die schmutzigen Rillen in den Händen Glück bringen." "Das Kind muß immer im Dunkeln liegen, sonst wird es blind." "Ehe das Kind getauft wird, darf man keine Windeln im Freien trocknen."

Einen weiteren Schwerpunkt im Aufgabenbereich der Fürsorgerin bildet die Wohnungspflege, da "breite Volksschichten nicht fähig sind, gesundheitlich einwandfrei gebaute Wohnungen auch in einem gesundheitlich einwandfreien Zustand zu erhalten." Hier sollte von seiten der Fürsorgerin - schon regelmäßige Besuche tragen dazu bei - mehr Einfluß auf die Frau genommen werden. Auch eine Aufklärung über die Wichtigkeit einer hauswirtschaftlichen Schulung, z.B. bei schulentlassenen Mädchen, die Anleitung für eine gesunde Ernährung, richtige Wohnungspflege, gesundheitsbewußte Lebensweise sollten erfolgen. Wichtig ist ihre rege Mitarbeit in "Mütterabenden, Mütterkursen, im Säuglingspflegeunterricht der Mädchenvolksschulen, bei allgemeinen Veranstaltungen der hygienischen Volksbelehrung, ärztlichen Vorträgen, Filmvorführungen, Hygiene-Ausstellungen."

Ein Teilstück der Propaganda einer gesunden Lebensweise und Ernährung ist die "Milchpropaganda" für Kinder und Erwachsene, die als "volksgesundheitliche Notwendigkeit" dazu führen soll, den Pro-Kopf-Milchverbrauch in Deutschland von täglich etwa 1/4 Liter Milch auf 1/2 Liter täglich - wie in den USA mit der ältesten Milchpropagandabewegung - zu erhöhen.

In Amerika unterscheidet man "eine amtliche Milchpropaganda durch das Landwirtschaftsministerium, die Universitäten und andere Institute, welche einmal im Jahr sogenannte Erziehungskampagnen für den Gesundheitsmilchgenuß einrichten und eine Milchpropaganda, welche geleitet wird von dem nationalen Zentralmolkereirat mit verschiedenen zwischenstaatlichen und städtischen Molkereiräten."

Der Milchpropaganda in den Schulen wird in den sog. Gesundheitsstunden, in denen Volksgesundheitsfragen besprochen werden, großer Raum eingeräumt. Die Forderung "Trinke vier Glas Milch jeden Tag, dafür weg mit Kaffee und Tee!" ist eingebaut in die allgemeinen "amerikanischen Gesundheitsregeln" der Schulkinder. Der Reichsmilchausschuß in Deutschland, unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung - 1926 gegründet - "hat sich als besonderes Ziel die Durchführung der Schul- und Jugendpropaganda gesetzt und wirbt durch die Herausgabe von Büchern, Plakaten, Postkarten für den Milchmehrverbrauch." Er setzt sich für eine Milchqualitätsverbesserung und dafür ein, daß den Kindern als Zusatznahrung in den Schulen Milch verabreicht wird. In einigen großen Städten wird solch ein "Milchfrühstück" praktiziert.

Neben der körperlichen Hygiene allgemein, kommt der Begriff der psychischen Hygiene in neuerer Zeit hinzu. Darüber findet sich ein Artikel "Psychische Hygiene und psychiatrische Aufklärungsarbeit" im "Hygienischen Wegweiser" von 1927.

Gewisse Probleme sind bei der "psychiatrischen bzw. psychohygienischen Aufklärung" zu überwin-

den, denn "während bei der Tuberkulose, dem Krüppeltum, der Säuglingssterblichkeit usw. in der Regel nur die bestehende Unkenntnis durch positives Wissen ersetzt werden muß und unter Berücksichtigung der menschlichen Bequemlichkeit auch meist ohne allzugroße Schwierigkeit ersetzt werden kann, müssen auf dem psychiatrischen Fachgebiet zunächst althergebrachte Vorurteile und tief eingewurzelte Irrtümer ausgerottet werden, um Raum für die psychiatrische bzw. psychohygienische Aufklärung der Bevölkerung, über die Ergebnisse der Wissenschaft, in erster Reihe über die biologische Bedingtheit der Psychosen und Psychopathien, zu schaffen. Diese mühevollen Aufklärungsarbeit, die mit dem Stand der geistigen Kultur eines Volkes eng verknüpft ist, bedeutet ... die wichtigste Seite der psychischen Sozialhygiene. Deren Bestrebungen müssen darauf ausgehen, neben dem Betroffenen selbst, vor allem seine Umgebung, die ihm fast immer unwissend und deshalb verständnislos gegenübersteht, durch geeignete Orientierung zu einer sachgemäßen Einstellung zu befähigen und zu veranlassen."

Ausgehend von den USA, "1909 wurde das Amerikanische Nationalkomitee für geistige Hygiene gegründet, das in den folgenden Jahren die Reform der geschlossenen und offenen Geisteskranken- und Schwachsinnigenfürsorge ..., die vorbeugende Bekämpfung der Kriminalität bei Jugendlichen und Erwachsenen betrieben, psychiatrische

Untersuchungsstellen bei den Jugendgerichtshöfen ... geschaffen, die Aufklärung der Bevölkerung ... organisiert ... und Beratungsstellen für Jugenderziehung unter Mitwirkung psychologischer und psychiatrischer Sachverständiger eingerichtet hat", breitet sich diese Bewegung für geistige Hygiene in zahlreichen Ländern der Erde aus. Deren Aufgabenbereich erstreckt sich über die Prophylaxe und Hilfestellung für psychisch Abnorme bzw. entlassene Geisteskrankte, die sich sozial nicht eingliedern können, weiterhin die Aufklärung der Bevölkerung in psychiatrischer und psycho-hygienischer Hinsicht, um vor allem "Vorurteile gegenüber dem Geisteskranken, dem Irrenarzt und der Irrenanstalt" zu beseitigen, die "das stärkste Hindernis für eine sachgemäße Behandlung und Verhütung der Geisteskrankheiten und der Psychopathien darstellen." "Das Ziel, das hierbei verfolgt wird, ist die Verbreitung eines besseren Verständnisses der Geisteskrankheit und des abnormen Seelenlebens nach Wesen, Ursache, Erscheinungsform, sozialer Bedeutung, Behandlung und Vorbeugung, ferner die Orientierung der Bevölkerung über die psychische Hygiene im allgemeinen einschließlich der Eugenik, der Schädigungen durch den Alkoholismus, der Gefahren der mißbräuchlichen Hypnose und verwandter spiritistischer, okkulten und ähnlicher Strömungen sowie des Kurpfusertums, und nicht zuletzt die Aufklärung der

Allgemeinheit über Einrichtung und Betrieb der Irrenanstalten, Aufgaben und Leistungen der Irrenärzte." Aufklärend wirken literarische Veröffentlichungen, Presseartikel, Vorträge mit Lichtbildern - es bewähren sich vom Deutschen-Hygiene-Museum Dresden herausgegebene Lichtbilderreihen "Erscheinungsweise der Geisteskrankheiten und des abnormen Seelenlebens", "Irrenpflege einst und jetzt", "Arbeits-therapie in den Heil- und Pflegeanstalten" - außerdem Anstaltsführungen.

Zur Hygiene der Psyche allgemein, auch des Gesunden, gehört "die Dämonen Zorn und Kummer, Haß und Gram zu verbannen, an ihrer statt die Genien der Liebe und Freundschaft, der Hoffnung und Freude hervorzuzaubern."

Am Beispiel der Provinz Hannover wird in einem Artikel des "Hygienischen Wegweisers" von 1927 die Organisation der hygienischen Volksbelehrung dargelegt.

Im Landesverein für Volkswohlfahrt sind vereinigt: "1. der Hannoversche Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose; 2. der Provinzialverband Hannover der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; 3. Provinzialausschuß für Krüppelfürsorge; 4. Ausschuß für Alkoholfragen. Diese Verbände und Ausschüsse schlossen sich unter Hinzuziehung des Roten Kreuzes, des Ärztlichen Vereins, des Provinzial-Lehrer-Vereins, der Universität Göttingen, der Technischen Hochschule Hannover, der Landesversicherungsanstalt Hannover, des Landeswohlfahrtsamtes u.a. zum Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung für die Provinz Hannover zusammen und übertrugen diesem die hygienische Aufklärungsarbeit für ihre Spezialgebiete. Durch die gleichfalls

im Landesverein für Volkswohlfahrt als besondere Abteilung vereinigten Zentralen für Volksbildung, nämlich der Beratungsstelle für Volksbüchereiwesen in der Provinz Hannover, dem Bund für niedersächsische Volkshochschulen und Volksbildungsheime und der Provinzial-Lichtbildstelle ist es möglich, die von diesen Stellen ergriffenen Personenkreise in der Provinz im gewissen Umfange mit in die Arbeit des Provinzialausschusses für hygienische Volksbelehrung einzubeziehen. (Verbreitung hygienischer Literatur, Eingliederung hygienischen Unterrichts in die Volkshochschulen, Verbreitung hygienischer Filme und Lichtbilder.) Da der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Vorsitzender und der Vorsitzende des Landeswohlfahrtsamtes stellvertretender Vorsitzender des Landesvereins für Volkswohlfahrt sind und da ferner der Hauptgeschäftsführer des Landesvereins für Volkswohlfahrt Beamter und Dezernent für Wohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalt und Referent im Landesjugendamt ist, bestehen für die Arbeit des Provinzialausschusses für hygienische Volksbelehrung die besten persönlichen engen Verbindungen, um sowohl eine einheitliche Durchführung der Aufgaben zu gewährleisten, wie auch die finanzielle Frage glücklich zu lösen."

Unterstellen in der Provinz sind die "Wohlfahrts- und Jugendämter, Wohlfahrtsvereine, staatliche oder kommunale Gesundheitsbeamte, Schulaufsichtsbeamte, Geistliche, Lehrer, Frauenorganisationen unter Mitarbeit der über 100 Bildstellen der Provinzial-Lichtbildstelle."

Für die Finanzierung der Aufklärungsarbeit selbst "gewährt der Landesverein für Volkswohlfahrt aus Mitteln, die ihm die Provinzialverwaltung zur Verfügung stellt, jährlich 5000 Mark Beihilfe, während

die Landesversicherungsanstalt neben Zuschüssen für Sonderveranstaltungen (Kurse, Vorträge usw.) 3000 Mark unmittelbar zuschießt und dem Landesverein für Volkswohlfahrt die Kosten für das Personal ersetzt. Da hiermit die entstehenden Kosten nicht gedeckt werden, müssen die den obengenannten sozialhygienischen Fachverbänden zur Verfügung stehenden Geldmittel, Zuschüsse des Reichs- und Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung, des Zentralkomitees für das ärztliche Fortbildungswesen u.a. herangezogen werden, im übrigen werden die Veranstaltungen (Ausstellungen, Kurse, Vorträge) so aufgezogen, daß sie ihre Kosten durch Beiträge und Zuschüsse der interessierten Stellen möglichst decken. In keinem Falle scheitert aber an dem Fehlen dieser Zuschüsse das Zustandekommen einer als notwendig erachteten Veranstaltung."

Die Aufgaben des Provinzialausschusses für hygienische Volksbelehrung sind:

- "a) Ausbildung der Lehrerschaft aus der ganzen Provinz durch Einführungs- und Fortbildungskurse in den Unterricht der Gesundheitslehre; in den Fortbildungskursen werden besonders Typhus, Cholera, Ruhr, Pocken, Wundinfektionskrankheiten, Lepra, Tollwut, Pest, Lungenentzündung, Influenza, Genickstarre, Malaria, Rückfallfieber, Nagara, Schlafkrankheit, Sarkome und Karzinome, Trachome, Flechten, Ausschlag, Kinderlähmung, Masern, Scharlach, Frieseln, Windpocken und Keuchhusten, Bau der Zähne behandelt.
- b) Vorträge eigener Wanderredner; (u.a. gegen den Alkoholismus)
- c) Veranstaltung von Kursen für Ärzte und Fürsorgerinnen

1. auf dem Gebiet der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
  2. in der Krüppelfürsorge
  3. in der Säuglingspflege
  4. in der Tuberkulosefürsorge
- d) Bereitstellung von ganzen Ausstellungen und Einzelmaterial, von Filmen, Lichtbildern, Flugschriften und Merkblättern für öffentliche Veranstaltungen;
- e) Beihilfen zur käuflichen Beschaffung von Anschauungsmaterial."

Es folgt ein Artikel über "Das neue Museum 'Natur und Mensch' in Hannover ".

Da gefordert wird, "für jede größere Stadt ein kleines Hygiene-Museum, besser 'Museum für Volksgesundung'" zu schaffen, wird beispielgebend an ein Naturkundemuseum die Angliederung einer Abteilung "Der Mensch" mit Erläuterung von Bau und Funktion des Körpers, der Volksseuchen und deren Bekämpfung erörtert.

Ein weiterer Artikel im "Hygienischen Wegweiser" macht mit der vorbildlichen Arbeit des Gesundheitshauses Berlin-Kreuzberg bekannt, das zum großen Teil mit Anschauungsmaterial aus dem Deutschen Hygiene-Museum ausgestattet ist. Unter einem Dach ist in geeigneter Weise Gesundheitsfürsorge mit Gesundheitsaufklärung vereinigt. "Kranke, Genesende, Gesunde sollen in Pflege, Betreuung und Belehrung die Gewißheit eines einheitlich arbeitenden Systems ärztlicher Fürsorge an sich erfahren. Im Erdgeschoß befinden sich die Räume für die Schulgesundheitspflege und sportärztliche Beratung, für das chirurgische und zahnärztliche Ambulatorium, für die Ehe- und Sexualberatungsstelle, die Fürsorgestellen für Säuglinge, Kleinkinder, Lungenkranke, Nerven-, Gemütskranke und Rausch-

giftsüchtige. In den oberen Räumen befindet sich die ständige sozialhygienische Ausstellung, ein 500 Personen fassender Vortragssaal mit Projektions-einrichtung, ein Lese- und Sitzungssaal mit Bücher- und Zeitschriftensammlung. Die Ausstellung umfaßt zur Zeit folgende Gebiete: Entwicklung, Bau und Leistungen des menschlichen Körpers, Mutterschutz, Säuglingspflege, Kleinkinderfürsorge, Schulgesundheitspflege, Ernährung, Entwässerung und Bewässerung, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Staub-, Rauch- und Rußbekämpfung, Wohnungshygiene, Schädlingsbekämpfung, Arbeitshygiene (Gewerbekrankheiten, Unfallverhütung), Körperpflege und Sporthygiene, Sexualhygiene, Alkoholismus, Seuchen und Seuchenbekämpfung, Fürsorge "für Kranke, Krüppel, Blinde, Taubstumme, Sieche, Geisteskranke."

Die Ausstellung erfährt ständige Erweiterung mit praktischen Vorführungen, Kursen, Vorträgen; Sonderausstellungen werden veranstaltet: 1925 "Die gesunde Wohnung", 1926 "Gesunde Hauswirtschaft und Ernährung" und "Erste Hilfe und Lebensrettung". In Schulen wechseln hygienische Ausstellungen, unter Mitwirkung des Stadtschularztes finden Elternabende statt. Themen dafür sind. "Diphtherie, Scharlach, Masern und ihre Bekämpfung", "Das schlecht essende Kind", "Kurzsichtigkeit", "Schwerhörigkeit", "Sprachfehler", "Leibesübungen", "Ernährung (dabei Alkohol!)", "Sexualfragen" usw. Auf den Elternabenden und anderweitig wird auf die Ausstellung im Gesundheitshaus aufmerksam gemacht.

Soll die hygienische Arbeit des Gesundheitshauses erfolgreich sein, muß auch offen dargelegt werden, was noch nicht erreicht worden ist bzw. welche Ziele noch zu erreichen sind. "Es muß nicht nur lehren und darstellen, sondern auch aufrufen. Es darf dabei die Schuld des Einzelnen wie der Gesellschaft nicht ver-

schleiern." Parteilichkeit wird gefordert, keine Neutralität. "Man kann z.B. zur Frage des Alkoholismus nicht den Arzt und den Bierbrauer hören, zur Frage der Siedlung nicht den Bodenreformer und den Bodenspekulanten."

"Der Mittelpunkt des Gesundheitsgewissens, das ideale Gesundheitshaus der Zukunft" sollte "eine Stätte sein, wo nicht nur Gesundheit gelehrt und gefordert wird, sondern auch zu üben und zu pflegen ist mit Bädern, Sport- und Gymnastikräumen und einer noch viel großzügigeren Zusammenfassung all dessen, was sich die Bevölkerung an vorbeugenden und verhütenden Maßnahmen geschaffen hat. Es müßte eine Beratungsstelle für gewerbliche Krankheiten, eine Meldestelle für alle öffentlichen Schäden der Gesundheit (Rauch, Ruß, Gestank, Lärm, Wohnungsmängel) bestehen. Die Aktivität und das in der Sache wurzelnde Vertrauen der Mitbürger müßte in öffentlichen Wettbewerben, Preisverteilungen, gemeinsamen Aufklärungsaktionen und Gesundheitsfeldzügen ganz anders als bisher wachgerufen werden."

In dem Artikel von 1928 "Hat die hygienische Volksbelehrung Erfolge?" wird auf die Gebiete, bei denen die hygienische Volksbelehrung offensichtlich eine entscheidende Rolle spielt - zielgerichtet wird sie erst seit 20 Jahren betrieben - eingegangen. Bei der Säuglingsfürsorge ist durch ständige Aufklärung "der Wille zum Stillen, der früher fehlte, jetzt wohl überall anzunehmen." Im Zusammenhang damit ist der Rückgang der Säuglingssterblichkeit (z.B. von 1903 bis 1926 in Preußen auf mehr als 50%) und der Rückgang der Rachitis zu sehen.

"Auch im Kampfe gegen die ansteckenden Krankheiten des Kindesalters hat die hygienische Volksbelehrung einen guten Teil zu den erzielten Erfolgen beigetragen."

Dazu geführt hat besonders die Belehrung in den Schulen. Der Rückgang der Tuberkulose trotz Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit wird neben der Heilstättenbehandlung mit dem hohen Stand der hygienischen Volksbildung begründet.

Ein Rückgang der Geschlechtskrankheiten ist ebenfalls festzustellen.

Trotz "Aufklärung des Volkes mit unverminderter Energie" steigt die Zahl der Alkoholkranken, der Alkoholismus bleibt eine Volksseuche.

Durch Sport und Bewegung in freier Natur ist die sog. "Blutarmut" zurückgegangen.

Im Gebrauch der Zahnbürste, der Einsicht in eine Zahnbehandlung und -regulierung sind Fortschritte erzielt worden. Die verlängerte Lebensdauer ist ebenfalls auf die Wirksamkeit der hygienischen Volksbelehrung zurückzuführen.

Die auf der Tagung des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung in Preußen am 29.11.1928 gehaltenen Ansprachen - wiedergegeben im "Hygienischen Wegweiser" - machen bekannt mit den bestehenden gesundheitlichen und hygienischen Verhältnissen, dem Ziel und Zweck der hygienischen Volksbelehrung, sowie den Aufgaben der evangelischen und katholischen Geistlichkeit bei der hygienischen Volksbelehrung.

Es wird die Frage gestellt: "Wie steht es mit dem Gesundheitszustand unseres Volkes?" Trotz Besserung der allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse in den letzten Jahren, bleibe hinsichtlich der Volksgesundheit noch sehr viel zu wünschen übrig.

Jährlich sterben in Deutschland 160.000 Menschen an Infektionskrankheiten, 60.000 Menschen an Tuberkulose. 65.000 Menschen an Krebs. Die 10% betragende Säuglingssterblichkeit ist viel zu hoch im Vergleich zu den skandinavischen Ländern, wo sie nur etwa 7% beträgt. Dies fällt besonders ins Gewicht durch den

fortschreitenden Geburtenrückgang.

"Eines der wichtigsten Mittel zur Hebung der Volksgesundheit ist die hygienische Volksbelehrung. Hygienische Volksbelehrung heißt Verbreitung der wichtigsten Grundsätze gesundheitsgemäßer Lebensweise in allen Volksschichten, namentlich unter unserer Jugend.

Diese hygienische Volksbelehrung bezweckt einmal die Verhütung von Krankheiten unter dem leitenden Gesichtspunkte, daß Verhüten von Krankheiten besser ist als Heilen, sowie zweitens die Stärkung der Widerstandskraft des Körpers gegen einmal entstandene unvermeidliche Krankheiten.

Vier Grundübel sind bei der Krankheitsverhütung zu bekämpfen:

1. die erschreckende Unwissenheit in allen Volksschichten über die einfachsten Grundsätze gesundheitsgemäßer Lebensweise.
2. das viel verbreitete und gefährliche Halbwissen,
3. der noch immer viele Menschen beherrschende Aberglaube
4. die Kurpfuscherei

Die vorgenannten Übel, namentlich die erschreckende Unwissenheit und Gedankenlosigkeit in gesundheitlichen Dingen zeigen sich besonders auf dem Gebiet der ansteckenden Krankheiten (z.B. mangelhafte Sauberkeit, vermeidbare Berührung mit ansteckenden Krankheitsstoffen und infizierenden Menschen usw.); ferner auf dem Gebiete der Ernährung (grundlegende Ernährungsfehler), weiterhin bei der Kleidung (mangelhafte Abhärtung, gesundheitswidrige Frauenmode u.ä.), auf dem Gebiete der Wohnungshygiene (Abneigung gegen Luft, Licht und Sonne), ferner in der vielfach ungenügenden Körperpflege, vor allem aber bei der Säuglings- und Kleinkinderpflege (falsche Ernährung der Kinder, mangelhafter Schutz vor Infektionen, ge-

sundheitswidrige Erziehung, Nervosität der Kinder usw.) und schließlich bei der erschreckenden Zunahme des Genusses von Rauschgiften, Alkohol, Nikotin und dergleichen mehr.

Oberster Grundsatz bei der hygienischen Volksbelehrung ist die Aufklärung der breiten Volksmassen über die wichtigsten Grundsätze der Volkshygiene und der Verhütung von Krankheiten. Weitgehende Erziehung, insbesondere unserer Jugend zum hygienischen Denken, Rücksichtnahme im Verkehr mit anderen Menschen auf deren gesundheitliche Interessen und dergleichen mehr; insbesondere aber immer wiederholter Hinweis auf die Notwendigkeit, in Krankheitsfällen rechtzeitig einen Arzt hinzuzuziehen und jede Selbstbehandlung ernsthafter Krankheitszustände sowie Kurpfuscherei und die Hinzuziehung von Nichtärzten zur Krankheitsbehandlung zu vermeiden."

Die hygienische Volksbelehrung geht von den Kreiswohlfahrtsämtern, den Orts- bzw. Provinzialausschüssen aus. Auch die Geistlichkeit fühlt sich zur hygienischen Aufklärung berufen. "Unser Leib ist bis in seine Glieder hinein Ausdruck und Träger eines inneren Lebens, er ist Gestaltungsmittel des Geistes. Darum wehren wir uns gegen jede Verachtung des leiblichen, gegen das platonische Auseinanderreißen von Leib und Seele und den Irrtum, der Leib sei in besonderem Maße der Sitz der Sünde." Jede Belehrung habe nur Sinn, wenn sie zur Erziehung, zur Willensbildung führe. Gelegenheiten dafür bieten sich beim Brautunterricht, Schulunterricht, in Jugendgemeinschaften, in karitativen Vereinen und Organisationen, am Krankenbett.

Die Frage "Wie veranstaltet man hygienische Ausstellungen?" wird im "Hygienischen Wegweiser" umfassend

abgehandelt. Als Träger der Ausstellung kommen die "Städte selbst, Landesregierungen, Provinzial-, Kreis- bzw. Bezirksbehörden, Wohlfahrtsämter, Versicherungsträger, selten auch Verwaltungen größerer industrieller Werke oder private Organisationen" in Betracht. Die Größe der Ausstellungsräume - am besten öffentliche Räume wie Turnhalle oder Schulaula - richtet sich nach der Einwohnerzahl der Orte, von 200 bis 400 qm, sie sollen möglichst zentral und zu ebener Erde liegen.

Praktisch sind auch Wanderausstellungen auf besonders hergerichteten Lastkraftwagen oder Eisenbahnwagen. Der Zeitpunkt der Ausstellung sollte so gewählt werden, daß sie möglichst viele Interessierte besuchen können, auf dem Lande überwiegend im Winter, in der Stadt im Frühjahr und Herbst. Die Ausstellungsdauer sollte 8 bis 14 Tage betragen, bei kleinen Ausstellungen auf dem Lande 3 Tage.

Die Kostendeckung (Raummiete, Heizung, Reinigung, Transport, Löhne, Material, Reklame, Anzeigen, Versicherung ect.) erfolgt durch Einnahme von Eintrittsgeldern.

Die Vorbereitung besteht in der Bildung eines Ausschusses der die Ausstellung organisiert. Mitglieder sind: "Vertreter der maßgebenden Behörden, der Ärzteschaft, der Schulverwaltung, der Lehrerschaft, der Krankenkassen, der Landesversicherungsanstalten, der Berufsgenossenschaften, der gemeinnützigen Vereine (Rot-Kreuz-Vereine, Samariter-Kolonnen, Naturheilvereine, Sport- und Turnvereine), der Gewerkschaften, der Geistlichkeit sowie Einzelpersonlichkeiten." Daneben ist wichtig die Werbung in der Presse, die Reklame durch Plakate und Handzettel, Vorführungen für Ärzte und Lehrer. "Höhepunkt der Vorbereitungen

bildet die Eröffnung, die mit einfachen Mitteln, aber doch feierlich und würdig zu gestalten ist, mit anschließendem Rundgang. Einen wesentlichen Bestandteil der Ausstellungstätigkeit bilden Führungen - von Ärzten und von Lehrern für ihre Schüler - Kurse z.B. in Kinderpflege mit praktischen Vorführungen - und Vorträge am besten mit Lichtbildern. Bei Ausstellungen, deren Inhalt für das weibliche Geschlecht von besonderer Wichtigkeit ist (Säuglingspflege, Geschlechtskrankheiten), haben sich ein bis zwei Frauentage in der Woche sehr bewährt."

Wie Lingner feststellte, zeigt sich der Erfolg einer Ausstellung im Grade der "hygienischen Erschütterung" der Bevölkerung.

1929 wird vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften unter besonderer Mitarbeit des "Reichsarbeitsministeriums, der staatlichen Gewerbeaufsicht, der Post und Eisenbahn, Gewerkschaften und Krankenkassen, der Verbände der Wohlfahrtspflege jeglicher Art, der großen Wirtschafts-, Berufs- und Fachvereine, der Lehrerschaft, Hausfrauen, Presse, Film und Rundfunk eine Reichsunfallverhütungswoche (RUWo) veranstaltet, um durch eine große Propaganda - und Aufklärungsaktion die Allgemeinheit und die öffentliche Meinung für den Unfallverhütungsgedanken zu gewinnen." Von den berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen als Träger und Veranstalter der RUWo geht die Initiative für die Bildung von Landes-, Provinzial- und Ortsausschüssen aus, um auch bis in die kleinste Stadt des Deutschen Reiches eine entsprechende Organisation zu schaffen. Der Zweck der RUWo liegt in der Verbreitung "wertvollen und nachhaltig wirkenden Lehr- und Aufklärungsmaterials" auch durch Rundfunk, Presse, Kinotheater, Vorträge in Betrieben und in der Öffent-

lichkeit, in Vereinen und Verbänden, in der Schule. Anschließend an die RUWO werden kleine Lehrarchive gebildet, die die systematische Erziehungsarbeit fortsetzen. Mehrere Millionen RUWO-Broschüren - gewerbliche Unfallverhütungskalender, landwirtschaftliche Unfallverhütungs-Broschüren, Heftchen "Augen auf!" -, Druckschriften, Unfallverhütungsbilder, Filmkopien, Tausende von Diapositiv-Serien werden im Lande verteilt. "Die Pressestelle des Organisationsbüros verbreitet etwa 8.000 Bildmatern an die gesamte Presse, und zwar sowohl an Tageszeitungen und Zeitschriften wie auch an die Fachzeitschriften, Werkszeitungen und sonstige Spezialblätter." 62 Artikel über Unfallverhütung, z.B. Feuerverhütung, Erste Hilfe werden verbreitet. Die allgemeine Presse bringt eigene redaktionelle Arbeiten mit Meldungen und berichten über die RUWO-Veranstaltungen, zahlreiche Zeitschriften geben RUWO-Sondernummern heraus. Ca. 40.000 Veröffentlichungen über die RUWO erscheinen in der deutschen Presse. Im Kino laufen Unfallverhütungsfilme, die Rundfunksender strahlen Vorträge und tägliche aktuelle Meldungen über die RUWO aus.

1930 wird im "Hygienischen Wegweiser" gefragt: "War die Unfallverhütungswoche ein Erfolg?"

"Für das Jahr 1929 wird ein Stehenbleiben oder Absinken der Verkehrsunfallzahlen bei steigender Verkehrsdichte gemeldet, während bisher die Steigerung von Jahr zu Jahr sprunghaft rapide war, trotz gewaltiger Mehrförderung in den Bergwerken blieben die Unfallzahlen 1929 hinter denen des Vorjahres um etwa 1.300 zurück, zu verzeichnen ist ein Absinken der Unfallverletzten bei der Reichsbahn." Der Grund für diesen Rückgang ist in der RUWO und der durch sie

erreichten Förderung aller Unfall-Verhütungs-Maßnahmen zu sehen. "Selbstverständlich muß der einmaligen großen Aktion systematische und zielbewußte Kleinarbeit folgen. Wenn es gelingt, Unfallverhütung über die Kreise der speziell interessierten Berufsgenossenschaften und Behörden hinaus im ganzen Volke so populär zu machen, wie etwa die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose, dann werden auch die gleichen oder vielleicht noch erheblich größere Erfolge wie durch die hygienische Volksbelehrung zu erzielen sein."

Um die allgemeine Einführung eines vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung empfohlenen "Gesundheitspaß als Gesundheitserzieher" beim deutschen Volk geht es in einem Artikel von 1931. Darin sollten alle Angaben über den Gesundheitszustand eines Menschen zusammengefaßt werden. Folgende Vorteile bringe der Gesundheitspaß:

- Es liegen damit verwertbare Unterlagen für die Eheberatung vor.
- Die Verwendung zu kriminalbiologischen Zwecken ist möglich, bei der Erfassung auch psychiatrischer Daten.
- Der behandelnde Arzt erhält eine genauere Anamnese seines Patienten, damit ist die Führung einer wirklichen Krankheitsstatistik möglich.
- Der "Paß" erzieht zur Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle.

Es ergibt sich ein "für und wider den Gesundheitspaß". "Während die sozialhygienisch orientierten Kreise mehr zu den Ja-Sagern sich zählten, verhielt sich die Presse zum größten Teil ablehnend."

"Da der Paß als persönliches Geheimdokument gedacht ist, hängen Umfang und Art der Eintragung natürlich vom Paßinhaber selbst ab. Hier setzt mit Recht die

Kritik derjenigen ein, die sich ein ungetrübtes Bild des wirklichen Gesundheitszustandes und der überstandenen Krankheiten wünschen. Von Bedeutung ist der Vorwurf, daß der Gesundheitspaß zur Hypochondrie führe, daß er das Leben als Krankheitsgeschichte ansehen lasse. Von gewerkschaftlicher Seite fürchtet man eine Auswahl der Arbeitssuchenden nach dem Gesundheitspaß."

Weiterhin wird gemeldet, daß bereits zwei Monate nach Herausgabe die erste Auflage des Gesundheitspasses vergriffen ist. "Das Interesse der Bevölkerung für die freiwillige Mitarbeit an vorbeugender Gesunderhaltung und selbstverantwortlicher Gesundheitskontrolle ist ein erfreuliches Zeichen für den hohen Stand des hygienischen Gewissens im deutschen Volke."

In einem anderen Artikel von 1931 wird die Frage gestellt: "Hat die Eheberatung Wert für die hygienische Volkserziehung?" Eine Aufgabe der Eheberatung besteht in der "Ehetauglichkeitsberatung", "wo in dringenden Fällen zum Verzicht auf Heirat bzw. Nachkommenschaft zu raten ist.

Andere Paare kommen vor der Verlobungszeit zur Beratung, bevor der Geschlechtsverkehr begonnen hat und bevor wirtschaftliche Bindungen eingetreten sind. Im wesentlichen ist und bleibt der eigentliche Sinn jeder Ehe- und Sexualberatungsstelle Beeinflussung der sexuellen Lebensgewohnheiten, die Frage der Geburtenregelung." Es erfolgt Beratung hinsichtlich "hygienisch einwandfreier an Stelle unzweckmäßiger Maßnahmen" und damit oft die Beseitigung von Störungen "im Gefühlsleben und in der ehelichen Harmonie." Auch sexualpsychologische Fragen, wie die geschlechtlich verschiedene Gefühlswelt, die Hygiene des Ge-

schlechtslebens, Sexualität der Kinder (Onanie, homosexuelle Neigungen), Ehekonflikte werden in "persönlicher Fühlung"besprochen.

"Die Frage, ob und inwieweit der Arzt in den Tageszeitungen über medizinische Fragen berichten soll und darf, wird in der medizinischen Fachpresse immer wieder erörtert", es gibt Für und Wider!

Im "Hygienischen Wegweiser" von 1929 wird in dem Artikel "Die Frage der medizinischen Aufklärung" aufgezeigt, wie notwendig eine solche ist.

Das Volk solle wegen der von den Ärzten geforderten höheren Aufwendungen für die Volksgesundheit an Krankenhäuser, medizinische Lehrer, Studenten und Institute mehr Steuergelder zahlen. Deshalb könne man dem Volke die Aufklärung über die Leistungen der Medizin und deren Notwendigkeit, über gesundheitliche Gefahren und deren Verhütung nicht vorenthalten. Eine von den Ärztekammern verkündete Zurückhaltung in der Aufklärung ist angesichts der beklagten Abwanderung von Kranken zu Kurpfuschern und Heilsekten völlig fehl am Platze.

Es wird die Frage gestellt: "Wie ist nun der Standpunkt des Arztes selbst: zieht er medizinisch orientierte Patienten den ahnungslosen vor oder sollte er es tun?" Oft wird ärztlicherseits die Meinung vertreten: "das Schlimmste, was es gibt, ist medizinische Halbbildung!" "Lassen wir halb definierende, halb herabsetzende Ausdrücke wie 'Halbbildung' aus dem Spiel, so ist es ganz unzweifelhaft, daß der Patient imstande sein soll, den Arzt zu verstehen. Dazu gehört - so einfach dieser sich auch auszudrücken vermag - eine gewisse Vorbildung des Kranken. Eine solche wird denn auch stillschweigend vorausgesetzt, schon aus dem Zwang heraus, daß die Zeit nicht ausreicht, um jedem Kranken alles zu wiederholen: Er

soll einen allgemeinen Hinweis verstehen können, wenn er mit einigen Beispielen belegt wird. Der Patient, der medizinisch völlig unaufgeklärt ist, versteht den Arzt nicht."

Die Aufklärung beginnt bereits in der Schule bei der Vermittlung von Kenntnissen der Anatomie und der Krankheitslehre, doch soll man sich dabei auf das Wesentliche beschränken.

"Das Allerwichtigste ist aber das Bewußtsein, daß das beigebrachte Wissen ein rein orientierendes ist, daß es nach Ausdehnung und an Tiefe nur für das Verständnis zureichend ist, niemals für eine selbständige Urteilsbildung im Einzelfall."

Der Kranke sollte wissen, daß er nicht nur bei schmerzhaften Leiden, sondern auch bei Tuberkulose - oder Krebsverdacht den Arzt aufsuchen muß. Dieses Wissen über eine eventuelle Krankheit und der Kampf dagegen sind nur möglich über die "Aufklärung durch volkstümliche Schriften, die an der Stelle erscheinen müssen, die das Publikum mit einiger Bestimmtheit beachtet, in der täglichen Zeitung. Wenn die Presse ihre Aufgabe erfüllt, den Leser über das Wichtige, über Fortschritte in der Medizin zu unterrichten, und dabei an das Alte zu erinnern, das seine Wichtigkeit behält, so kommt sie zugleich einer weiteren Aufgabe nach, die von kaum geringerem Wert ist: Sie erfüllt den Leser mit dem Bewußtsein, daß er sich auf ihre Informationen verlassen kann und daß er es eventuell abwarten kann, bis etwas Allerneuestes, auf das er angesprochen wird, dort auch sachgemäße Besprechung findet. Er erliegt nicht widerstandslos den auftragslosen oder bestellten Anpreisungen neuester Neuigkeiten, deren Wert noch nicht hinreichend erprobt ist. Gerade von diesem Standpunkt aus erfordert es schon die Vernunft, mit den

medizinischen Rubriken der Tagesblätter als mit etwas gegebenem zu rechnen."

Besondere Bedeutung gebührt der medizinischen Aufklärung bei der Kindererziehung. "Die Sünden am Kin- de begründet auf Unverständnis seiner spezifischen Denkart und auf einer törichten vorurteilsvollen Vorstellung von elterlicher usw. Autorität sind verhängnisvoll in ihren Auswirkungen." Es wird auf ungeeignete medizinische Aufklärungsschriften - und es gibt solche auch außerhalb des Lagers der Kur- pfuscher und Sympathisierenden!" - hingewiesen. Bei beabsichtigten ärztlichen Presseartikeln aus nicht immer berufener Feder haben die Verlage die Pflicht, sich rechtzeitig beraten zu lassen, um die Veröffentlichung von Unwahrheiten zu verhindern.

Im Gegensatz zur Aufklärung gegen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten wird die Frage der Krebser- klärung vielfach noch sehr zurückhaltend beurteilt, da man meint, sie nütze nicht viel, schaffe dagegen eine neue Krankheit - nämlich die Krebsfurcht. In seinem Artikel von 1929 im "Hygienischen Weg- weiser" macht ein Universitäts-Professor "Über Nutzen und Methoden der Krebserklärung" bekannt. Er hatte versucht, "in jedem Falle von verschlepptem Gebärmutterkrebs zu ergründen, warum die Frau so spät den ärztlichen Rat erbeten hatte" und er habe dabei festgestellt, "daß ein geringerer Teil der Schuld ihrer Ratgeber (ungenügende Untersuchungs- methoden, falsche Diagnose, falsche Behandlung) und ein größerer Teil durch eigene Schuld (Unkenntnis und Nichtbeachtung der Symptome, Furcht vor dem Arzt und seinem Eingreifen, Mangel an Zeit und Geld) ihrem Schicksal verfallen waren." Seine Aufklärung bestand im Jahre 1902 in folgendem:

1. Eine Broschüre für Ärzte wurde verfaßt und an alle Ärzte Ost- und Westpreußens verschickt; "der Inhalt war eine Belehrung über die Frühsymptome des Krebses und über die Notwendigkeit einer sofortigen Untersuchung und Überweisung an den Operateur."
2. Flugblätter für Hebammen, worin sie über die Krebs Symptome belehrt wurden und die Überweisung eines krebserkrankten Falles an den Arzt gefordert wird, wurden verteilt.
3. "In einem Zeitaufsatz, der in allen größeren Zeitungen erschien, über Gebärmutterkrebs, seine Symptome, die Gefahren der Verschleppung und Notwendigkeit sofortigen ärztlichen Rates beim Auftreten krebserkrankter Erscheinungen, wurde das weibliche Publikum direkt angesprochen."

Das Ergebnis im folgenden Jahr bestand in einem großen Erfolg, "die Zahl der in operationsfähigem Zustand die Klinik aufsuchenden Krebse hatte sich beträchtlich gehoben" - damit waren die Richtigkeit und praktische Durchführbarkeit dieses Aufklärungssystems erwiesen. Es wurde überall in Deutschland und den europäischen Ländern, auch in Japan und Nordamerika angewendet und sollte auf die Aufklärung sämtlicher Krebsarten ausgedehnt werden. Durch den ersten Weltkrieg wurden diese Bestrebungen zunichte gemacht, "ein Drittel bis über vier Fünftel der Krebse kommen nun in einem Zustand zum Arzt, welcher eine Operation nicht mehr zuläßt."

Nach dem Krieg beginnt wieder - neben der Aufklärung der Ärzte und Hebammen mittels akademischen Unterrichts, Wiederholungskursen, Merkblättern, Belehrungen durch die Kreisärzte - die Aufklärung des Publikums über das Wesen des Krebses, der im Frühstadium eine örtliche Erkrankung eines bestimmten

Organs, damit operabel ist, im folgenden Stadium eine Weiterverbreitung von Metastasen in die Nachbarorgane auf dem Blut- und Lymphweg und die Erkrankung des gesamten Körpers sich anschließt. Über Heilbarkeit des Krebses im Frühstadium, die Therapiemethoden - Operation und Bestrahlung -, über die Krebs Symptome, die die Kranken kennen und beachten sollten, um so früh wie möglich den Arzt aufzusuchen, muß aufgeklärt werden.

"Das Zentrum der Aufklärung muß eine Stelle sein, welche allgemeines Ansehen genießt, welche sich leicht die Unterstützung der Behörden und Verwaltungen sichern und sich vor allem die Presse dienstbar machen kann" (z.B. Universitätskliniken). Vorträge, die "Ärzte von Persönlichkeit und Ansehen" halten, "unterstützt durch Abbildungen, Präparate und Tabellen, klar und verständlich in der Fassung, eindringlich und schlagkräftig in der Form", sind am besten geeignet aufzuklären. Auch sind Rundfunk, Kino, Zeitungsaufsätze und - bei der ländlichen Bevölkerung, wo der Krebs häufig verschleppt wird - die Lehrer geeignet für die Aufklärung.

Im "Hygienischen Wegweiser" wird mitgeteilt, daß die vom Deutschen Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit und vom Reichsministerium des Innern ausgegangene Gründung eines Reichsausschusses für Krebsbekämpfung allseitig begrüßt wird.

Auch in England steht der Kampf gegen den Krebs auf der Tagesordnung. Die britische Ärztevereinigung hat einen groß angelegten Feldzug zur Bekämpfung der Krebskrankheit eingeleitet, wird im "Hygienischen Wegweiser" vom Februar 1930 berichtet. Alle Mitglieder der Vereinigung werden aufgefordert, einen

ausführlichen Fragebogen über ihre Erfahrungen bei der Behandlung Krebskranker - Symptome und Therapiemöglichkeiten - auszufüllen, um daraus allgemeine Richtlinien ableiten zu können.

Positive Beispiele im Kampf gegen den Krebs, werden auch aus den USA vorgestellt. In Detroit wird jährlich eine Krebswoche abgehalten, wo in den Hospitälern freie Untersuchungen gewährt werden, nachdem das Publikum von der Presse über den Krebs aufgeklärt wurde. Das Ergebnis war beispielsweise 1924, "daß in 8 Hospitälern 1.100 Personen erschienen, von denen 42 Krebs hatten und in einem präcancerösen Stadium sich befanden."

"Die Bekämpfung des Krebses durch Aufklärung und Belehrung des Publikums ist ein äußerst mühsames und immer zu wiederholendes Unternehmen. Es bedarf einer guten Kenntnis der Mentalität der Bevölkerung, seiner Intelligenz und seiner Bildungsmittel, um auf dasselbe erfolgreich einzuwirken und es für die Beachtung seines Körpers und insbesondere der krebserdächtigen Symptome zu erziehen. Die Überzeugung von der Richtigkeit und Wirksamkeit des Unternehmens sind absolute Notwendigkeit für den nie erlahmenden Eifer der Aufklärenden. Ohne diese Aufklärung kommt man niemals an das Ziel, die Kranken frühzeitig zur Behandlung zu bringen."

Der "Hygienische Wegweiser" informiert ausführlich über Hygiene-Aktivitäten im In- und Ausland.

"In England gibt es zwei Gesundheitswochen, die getrennt oder gemeinsam abgehalten werden - eine allgemeine Gesundheitswoche und eine besondere Kinder-Gesundheitswoche. Die Organisation der ersteren geht von einem privaten Institut aus, dem 'Royal Sanitary Institute'. Dieses hat neben den Aufgaben der hygienischen Volksbelehrung die Ausbildung und

Prüfung von Gesundheitsbeamten aller Art, Kommunalärzten, Fürsorgeschwestern, Fleischbeschauern usw. Die Gesundheitswoche wurde erstmalig im Jahre 1912 abgehalten" und seitdem jährlich immer unter einem bestimmten Leitgedanken (z.B. "Fliegenfeldzug") durchgeführt. Die finanziellen Mittel werden durch freiwillige Spenden - Privathände oder Versicherungsanstalten aufgebracht.

"Der Zweck einer Gesundheitswoche besteht darin, im Jahr eine Woche lang die öffentliche Aufmerksamkeit auf Fragen der Gesundheit zu konzentrieren und das Gefühl persönlicher Verantwortlichkeit für die Gesundheit zu wecken", den Leitgedanken "gesundheitliche Selbsthilfe" in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei soll eine gründliche Aufklärung über öffentliche und persönliche Hygiene erfolgen, weiterhin darüber, daß Krankheit und die hohe Kindersterblichkeit vermeidbar sind.

"Das höchste Ziel der Gesundheitswoche ist es, ein hohes Gesundheitsideal aufzustellen und alle Arbeit mit Frohsinn zu verrichten, welches Gefühl nur ein gesunder Organismus auslösen kann."

Die Gesundheitswoche, die eng mit dem Nationalrat für Säuglingsberatung zusammenarbeitet, trägt dem großen Gesundheitsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung und ist auf großes Interesse gestoßen. "Das Volk ist überrascht zu erfahren, wie einfach die Regeln für die Gesundheitspflege sind."

Die Organisation einer Gesundheitswoche in einem Bezirk übernimmt ein Ortsausschuß, "der Vertreter jeder öffentlichen Körperschaft und privaten Gesellschaft vereinigen sollte, die sich in irgendeiner Weise mit gesundheitlichen Fragen befassen." Das sind Mitglieder aus der "Gesundheits- und Schul-

behörde des Ortes, dem Vormundschaftsgericht, den Versicherungsgesellschaften, den örtlichen Vereinen, die sich mit Fragen der Gesundheit, Erziehung, des Wohnungswesens, der Tuberkuloseverhütung, der Mütterschulen usw. befassen, aus der Geistlichkeit aller Glaubensgemeinschaften, der Presse, der Ärzteschaft und der Militärärzte, der Krankenpfleger, der Lehrerschaft, der karitativen und gemeinnützigen Vereine, der Hilfsgilden und anderer Körperschaften, die auf irgendeinen beachtenswerten Teil der Öffentlichkeit Einfluß haben."

Solchen Gesundheitswochen liegt ein umfangreiches Programm zugrunde, wie Predigten in Kirchen und Kapellen, Vorträge mit Lichtbildern und Filmen in Schulen, Fabriken, Klubs, Vereinigungen, Rathäusern, öffentlichen Gebäuden, Demonstration gesunden Wohnens, richtigen Hausputzes, häuslicher Pflege, Haushaltung, Kinderpflege, Körperpflege, Besuche in Betrieben - wie Desinfektionsanstalten, Wasserwerken, Reinigungsanstalten, Mütterschulen, Krankenhäusern, Herbergen usw. Vortragsthemen sind: "Gesundheitspflege im täglichen Leben; Schwindsucht: ihre Ursache, Vorbeugung und Behandlung; Freiluftschulen; Ernährung in gesunden und kranken Tagen; Mikroben: Unsere geheimen Freunde und Feinde; Seife und Wasser; Kleidung und persönliche Hygiene; Eltern und Kind; Mutter und Säugling; Das Haus, in dem wir leben; Die Gesundheitspflege des Schulkindes; Erziehung zur Gesundheitspflege des Schulkindes; Erziehung zur Gesundheitspflege; Die Hygiene im eigenen Heim; Fliegen und Krankheiten; Körperpflege, Spiele und Erholung; Vorübergehendes Übelsein, seine Heilung und Verhütung; Was die Stadtverwaltung tut, um uns gesund zu erhalten: Kanalisation, Wasserversorgung, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Nahrungsmittelkontrolle; Mäuse, Ratten und anderes Ungeziefer als Überträger von Infektionen; Erste Hilfe."

Ausführlich werden Themen speziell für Kinder, die auch Aufsätze darüber schreiben sollen, erörtert: Frische Luft, Licht und Sonnenschein, allgemeine Sauberkeit, Sauberkeit von Haaren, Zähnen und Nägeln, Kleidung, Gesundes Wohnen, Kinderpflege (Ernährung, Baden, Ankleiden, Schnuller, Schlaf, Körperübungen). Während der Kindergesundheitswoche in England finden Kinderwettbewerbe, in denen die Kinder nach körperlicher Beschaffenheit und häuslicher Pflege beurteilt werden, in Verbindung mit den Säuglingsfürsorgestellen statt.

Gesundheitliche Belehrung in England erfolgt naturgemäß auch in Mütter- und Säuglingsberatungsstellen, hier wurden, ebenso wie in Deutschland die ersten Beratungsstellen zu Beginn des Jahrhunderts geschaffen. Die Säuglingssterblichkeit sank von 15% im Jahr 1900 auf 6,9% im Jahre 1923. In den Schwangeren- und Mütterberatungen bestehen Bademöglichkeiten für Schwangere, Nähkurse für Säuglings- und Kinderbekleidung, Kochkurse für Säuglings- und Kinderkost werden abgehalten. Plakate in den Räumen machen "auf die Bedeutung von Reinlichkeit, frischer Luft, Brusternährung usw." aufmerksam. Vorträge von Fürsorgerinnen, Fürsorgearzt oder Stadtarzt ergänzen die persönlichen Belehrungen in der Sprechstunde. Die Beratungsstellen bemühen sich außerdem in der "Erziehung zur Vaterschaft". Der werdende Vater sollte für gesunde Ernährung seiner Frau, zahnärztliche Behandlung während der Schwangerschaft Sorge tragen und ihr körperlich schwere Arbeit abnehmen. Auch sollte er in den richtigen Ernährungs- und Pflegemethoden unterrichtet sein, damit er darin die Mutter unterstützen kann. Richtlinien und Anregungen für die Fürsorgestellen gibt das Gesundheitsministerium, das unterstützt wird "durch die großen

Organisationen der hygienischen Volksaufklärung, besonders der Gesellschaft für Gesundheit und Reinlichkeit, die nationale Liga für Gesundheit und Wohlfahrt für Mutter und Kind, durch die nationale Gesellschaft für Verhinderung der Kindersterblichkeit, sowie durch den Nationalrat zur Veranstaltung von Kindergesundheitswochen."

Neben England, das einen hervorragenden Platz in hygienischer Volkserziehung innehat, stehen die U.S.A. an erster Stelle in der Welt bei der Verwirklichung praktischer Gesundheitspflege.

"Der Amerikaner pflegt den Kult der Medizin und der Gesundheit. Sein Geldbeutel ist immer weit offen, wenn es sich darum handelt, ein Krankenhaus zu bauen oder ein Institut zu schaffen."

"Um die Art und Wirksamkeit der prophylaktischen Tätigkeit zu beweisen, nehmen sich die Amerikaner einen Spezialbezirk vor, der äußerlich in hygienischer Hinsicht schlechte Vorbedingungen zeigt. In diesem Bezirk setzen sie nun unter Anwendung erheblicher Geldmittel alles an, was der Vorbeugung förderlich sein kann, also Laboratorien, Krankenschwestern, Fürsorgestellen, Sanatorien, Waldschulen usw. und bedienen sich des ganzen Apparates der hygienischen Volksbelehrung, um auch das Publikum von der Notwendigkeit und Trefflichkeit der vorbeugenden Methoden zu überzeugen."

Die Ergebnisse einer solchen entstandenen hygienischen "Keimzelle", die auch beispielgebend für andere Gebiete sind, können sich sehen lassen: um ein Drittel zurückgegangene Tuberkulose-Sterblichkeit, um ein Viertel zurückgegangene Kindersterblichkeit, weiterhin Diphtherieschutzimpfungen, durch die Tätigkeit der Fürsorgeschwestern Feststellung von 100% mehr

Tuberkulösen, auch Erkennung von Typhusbazillenträgern und deren Behandlungszuführung, Auffindung von körperlich behinderten Kindern und deren Therapie, intensive Behandlung der Zahnkaries in Schulzahnkliniken, Behandlung der Geschlechtskrankheiten, der Rindertuberkulose.

Ein außerordentlich positives Echo bei der Bevölkerung fand ein "Gesundheitsfeldzug" in der Stadt Framingham USA, den eine Lebensversicherungsgesellschaft seit 1917 unternimmt. Wegen der zu hohen Auszahlungen - es waren 4 Millionen Dollar, 16% der Todesfälle unter ihren Versicherten waren auf Tuberkulose zurückzuführen - stellte sie 8 Jahre lang 25.000 Dollar der Amerikanischen Gesellschaft zur Erforschung und Verhütung der Tuberkulose zur Verfügung.

"Dank dem intensiven System der Erziehung des Publikums, dank der besseren Gesundheitspflege, eingepflanzt durch die Ärzte, die Fürsorgeschwestern, der Untersuchungsstellen und Beratungen, der Tätigkeit der Presse ging die Sterblichkeit in einem Maße zurück, wie es noch niemals bei den zivilisierten Völkern beobachtet worden ist. Außerdem, als indirekter Erfolg der gegen die Tuberkulose gerichteten Propaganda verbesserte sich auch die Säuglingspflege, und die Säuglingssterblichkeit sank um 22%." In diesem Artikel im "Hygienischen Wegweiser" wird auf den engen Zusammenhang von hygienischer Volksbelehrung und praktischer Sozialhygiene, auf die Bedeutung der Schaffung von "selbständigen Posten für Sozialhygieniker", die die notwendige Zeit für die breite Gesundheitspropaganda, Organisation und Verantwortung für Erfolg oder Niederlage aufbringen, hingewiesen. Weil dieses in den angelsächsischen Ländern praktiziert würde, hätten diese einen Vorsprung in der öffentlichen Gesundheitspflege gewonnen.

Ein weiteres hervorragendes Beispiel in der Gesundheitserziehung in den USA sind die von 1922 bis 1927 erreichten Ergebnisse in der Stadt Fargo (North Dakota), die Versuchsstation des "Commonwealth Fund" geworden ist. "Dieser Fonds ist eine Stiftung, die mit 38 Millionen Dollars, also mit mehr als 150 Millionen Mark, dotiert ist und die die einzige Bestimmung hat, etwas zum Besten der Menschheit zu tun. Dieser Fund betätigt sich vielseitig. Eine seiner selbstgewählten Aufgaben ist, in einzelnen Ortschaften zu zeigen, daß die Durchführung bewährter Methoden der öffentlichen Gesundheitspflege und der vorbeugenden Heilkunde sich überall ermöglichen läßt, nicht nur in reichen und wohlorganisierten Großstädten, sondern auch in kleinen und leistungsschwachen Gemeinden.

Die Stadtverwaltung von Fargo und der Commonwealth Fund haben im Jahre 1922 ein Abkommen miteinander getroffen. Der Fund verpflichtet sich, den bereits bestehenden, teilweise ausgezeichneten öffentlichen Gesundheitsdienst in Fargo eine Anzahl neuer Betätigungen anzugliedern. Diese sollten in erster Linie dazu bestimmt sein, die Gesundheit der Kinder zu fördern. Darüber hinaus sollte es der Fund als seine Hauptaufgabe betrachten, alle Zweige des öffentlichen Gesundheitswesens zur höchsten Entfaltung zu bringen, jedoch innerhalb der Grenzen einer vernünftigen Besteuerung. Die Stadt ihrerseits stellte willige Mitarbeit all ihrer Organe in Aussicht und versprach, geeignete Hilfskräfte in genügender Zahl zu stellen; ferner erklärte sie sich bereit, nach fünf Jahren Versuchszeit alle Einrichtungen des Commonwealth Fund, die sich bewährt hatten, in eigene Verwaltung zu übernehmen und mit städtischen Mitteln weiterzuführen. Was Fargo zum Vorbild erhebt, ist die Einheitlichkeit und straffe Konzentra-

tion aller Gesundheitsmaßnahmen und die einträchtige und reibungslose Zusammenarbeit sämtlicher im Dienste der Volksgesundheit tätigen Organe. Verantwortlich für die öffentliche Gesundheit ist ein hauptamtlich angestellter Stadtarzt. Ihm zur Seite steht ein Assistenzarzt. Neben ihm wirkt ein Schulzahnarzt, ferner sind tätig sechs Pflegerinnen, außerdem eine Schulinspektorin für den Gesundheitsunterricht in den Schulen, sämtliche Lehrer der Stadt, nahezu alle Vereine des Ortes, insbesondere die Elternvereinigungen an den einzelnen Schulen, die verschiedenen Frauenclubs und die kirchlichen Gemeinschaften und die Presse.

Die Betreuung jedes einzelnen Bürgers in gesundheitlicher Hinsicht beginnt bereits vor der Geburt, ja sogar vor der Zeugung. Die Stadt North Dakota hat die ärztliche Untersuchung aller Eheschließenden eingeführt. Niemand erhält Heiraterlaubnis, der nicht ein vertrauensärztliches Gesundheitsattest beibringen kann. Kranken Personen wird geraten, von der Ehe Abstand zu nehmen oder wenigstens so lange damit zu warten, bis völlige Heilung bescheinigt ist."

Es erfolgen vier bis fünf Schwangerschaftsberatungen durch eine Pflegerin hinsichtlich Kleidung, Ernährung, Arbeit, Ruhe.

Die Entbindungen finden fast alle in den städtischen Hospitälern mit ärztlichem Beistand statt. Hebammen dürfen nicht in Anspruch genommen werden. Die Mütter werden streng zum Stillen angehalten. Bei der Mütterberatung zu Hause werden von der Pflegerin Anleitungen zur Pflege und Kleidung des Säuglings gegeben.

Bis zum Schulalter sollte die Mutter jährlich einmal das Kind beim Hausarzt vorstellen.

Jeder Schule ist ein Kindergarten angeschlossen, in den die Kinder im Alter von fünf Jahren eintreten. Vor Schulbeginn erfolgt eine eingehende Untersuchung des Kindes hinsichtlich Schulreife durch den Schularzt. Es wird zur freiwilligen Impfung gegen Pocken, Diphtherie und Scharlach angehalten. Konzentrierte Gesundheitspflege setzt in der Schule ein. Die Schulen sind nach allen Anforderungen der modernen Hygiene gebaut.

Der Unterricht beginnt jeden Morgen mit einer sog. "Gesundheitsinspektion", der Beantwortung eines Fragebogens durch die Schüler bezüglich ausreichenden Schlafes, gründlichen Waschens, Zähneputzens, gesunder Nahrung, ausreichender Trinkmenge, Meidung von Genußmitteln und Süßigkeiten, eines harmonischen Familienlebens. Ein zweites Exemplar des Gesundheitsbogens wird zur Kontrolle von den Eltern zu Hause ausgefüllt. Die Verbindung bzw. Beratung zwischen Schule und Elternhaus obliegt einer Pflegerin. Sie tritt mit der Familie in Kontakt, wenn unbefriedigende Antworten aus dem Fragebogen vorliegen oder bei Nichterscheinen der Kinder in der Schule. Bei Krankheiten wird der Stadtarzt informiert.

Vom dritten Schuljahr an haben die Kinder an jedem Schultag 25 Minuten Belehrung in Hygiene an Hand vorzüglicher Textbücher über richtige Ernährung, Kleidung, Arbeit, Erholung, die Schäden der Genußmittel. Zu der täglichen Gesundheitskontrolle, dem Milchtrinken und der hygienischen Belehrung erfolgt noch alle sechs Wochen ein Messen und Wiegen der Kinder, wozu die Eltern eingeladen werden.

Jährlich einmal besuchen der Stadtarzt und der Schulzahnarzt die Schulen. Kranke bzw. zahnkranke Kinder werden den freien Ärzten bzw. Zahnärzten der

Stadt zugeschickt. Für ganz arme Kinder trägt die Stadt die Kosten der Behandlung bzw. ist für diese eine Schulzahnklinik geschaffen worden.

Die gesamte Öffentlichkeit ist an Gesundheitsfragen interessiert. "Der Erfolg all dieser Bemühungen ist, daß die Stadt Fargo am Ende der fünfjährigen Versuchszeit willig alle Einrichtungen übernahm, die der Commonwealth-Fund geschaffen hatte. Die Kosten für die öffentliche Gesundheitspflege erhöhten sich von 88 Cents pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1921 allmählich auf 1 Dollar 51 Cent im Jahre 1928. Niemand fiel es ein, über diese Mehrbelastung zu murren, konnte doch ein jeder schon mit bloßen Augen am Zustande der außergewöhnlich blühenden und gesunden Kinder im ganzen Stadtgebiet erkennen, daß es keine bessere Kapitalsanlage geben kann als öffentliche Gesundheitspflege."

Am Beispiel der Lebensweise der Mormonen (die Heiligen der letzten Tage) im Land Utah (USA), die Unmäßigkeit und unreines Leben verabscheuen, wird in einem Artikel gezeigt, wie außergewöhnlich Religion und Gesundheit sich beeinflussen. "Das Wort der Weisheit, welches die Mormonen als eine Offenbarung Gottes betrachten, erschien lange bevor die neuen wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiete der Ernährung begannen, verbot Wein und andere alkoholische Getränke, es untersagte auch den Genuß von Tabak in irgendeiner Form, es verurteilte den übermäßigen Genuß von Fleisch und empfahl als besonders gute Nahrung für den Menschen Weizen, Gemüse und Früchte. Dieses Wort der Weisheit bildete die Grundlage für alle Anweisungen, die die Gesundheit fördern sollten. Unmäßigkeit jeder Art wurde verboten. In den Gottesdiensten gingen Unterweisun-

gen in der Gesundheitslehre mit Anweisungen auf religiösem Gebiete Hand in Hand.

Die Mormonen betrachten die Ehe als heilig, Kindergebären als eine von Gott auferlegte Pflicht und das Sorgen für ihre Familie als oberstes Gesetz. Sie halten das Wort der Weisheit, um sich unbefleckt und rein zu erhalten. Eine ihrer Hauptlehren ist, für ihren Körper zu sorgen, der ein Tempel des Geistes sein sollte und ebenso für den Geist."

Die angeführten Statistiken beweisen, daß die Todesraten - eine Verbreitungsstatistik der verschiedenen Krankheiten liegt nicht vor - von Tuberkulösen, Krebskranken und Säuglingen bedeutend niedriger liegen als bei der übrigen Bevölkerung der USA, Utah - wo die meisten Mormonen leben - die höchste Geburtenziffer hat, bei den Mormonen kaum Geschlechtskrankheiten anzutreffen sind und die Ehescheidungsrate und die Zahl der unehelichen Geburten etwa nur halb so hoch sind wie in den übrigen Ländern der USA. Damit wird gezeigt, daß "ein Leben in Mäßigkeit auch seinen Einfluß auf die Moral der Leute hat; denn es ist bewiesen, daß Alkohol und Tabak, wenn übermäßig genossen, schlechte Gewohnheiten bilden, die alles andere sind als förderlich und veredelnd. Die Statistiken beweisen, daß ein auf Gesundheit bedachtes Volk - hier im Falle der Mormonen - auch moralisch rein ist."

Wie eng die kulturelle und religiöse mit der hygienischen Entwicklung verknüpft sind, zeigt sich besonders auch an Japan.

Darauf verweisend, daß kritiklose, übertriebene Nachahmung der westlichen Lebensweise sich schädlich auf das japanische Volk auswirkt, wird die altjapanische Lebensweise empfohlen, um "die Nation vor der Verweichlichung zu schützen."

Im alten Japan (Shintōismus) sind die Begriffe "Unreinheit" und "Sünde" identisch, Unreinheit gilt als religiöse Sünde. Daher galt der Sauberkeit von Körper, Wohnung und Arbeitsstätte besondere Aufmerksamkeit. Der Körpererertüchtigung und Glaubensbekennung dienten religiöse Sportfeste wie Fechten, Ringen und Reiten in Verbindung mit einem Tempelfest.

Der Buddhismus leistete außerordentlich viel auf medizinisch-hygienischem Gebiet. "Buddhistische Priester waren als Ärzte tätig, wanderten im Lande umher, halfen den Kranken, schufen verschiedene hygienische Einrichtungen wie Fürsorgestellen, Altenhäuser, Lepraanstalten, Brunnen, Teiche, öffentliche Badeanstalten, sie lehrten das Volk die hygienischen Lebensregeln." Die Feuerbestattung wurde eingeführt, die Verwandtenehe verboten.

Die guten Leistungen der Religionen und Morallehren als Träger der hygienischen Volksbelehrung finden wir nicht nur vor der mittelalterlichen Zeit, sondern sie hatten immer und haben heute noch eine Bedeutung. "Neben der Religion und den Priestern wirkten die Regierung und ihre Behörden schon von uralten Zeiten her als Träger der hygienischen Volksbelehrung" durch Gesetzgebung, Fürsorge usw. Auch unabhängig von der Religion haben die Herrscher dem Volk gesunde Lebensregeln gelehrt. "Die Unterstützung der ärztlichen oder priesterärztlichen Tätigkeit von Seite der Regierung und der Herrscher fand in allen Zeiten statt.

Die Restauration von Meiji (1868) gab die Veranlassung, mit der westlichen Kultur in Berührung zu kommen, und die Entwicklung des modernen Japan fing mit dieser politischen Umwälzung an. Die Abschaffung der veralteten Sitten und die Einführung der modernen Wissenschaften und Einrichtungen, die für die Japaner

zur ersten Aufgabe gehörten, hatten auf die Einwohner einen guten Einfluß. Die allgemeine systematische Arbeit der wissenschaftlichen und praktischen Gesundheitspflege, die vorher außerhalb des Interesses der Bevölkerung lag, nahm hier ihren Anfang. Die neue Regierung von Meiji zeigte großes Interesse für die Gesundheit der Bevölkerung und sie hat nach europäischem Vorbild verschiedene Gesetze gegeben und hygienische Einrichtungen geschaffen. Zur Hygienischen Verwaltung richtete sie beim Ministerium des Innern das Reichsgesundheitsamt (1875) ein, dann das Zentral- und Bezirkskomitee der Hygiene (1879), die hygienische Forschungsanstalt (1875), das Institut für Infektionskrankheiten (1899) usw." Deutsche Mediziner kamen nach Japan und japanische Mediziner schickte die Regierung ins Ausland, um ihr medizinisches Wissen vervollkommen zu lassen. Darunter waren viele Hygieniker, die die westliche Gesundheitspflege in Japan einführten. Ärztliche Vereine für Gesundheitspflege und -fürsorge - Japanischer privater Verein für Gesundheitspflege, Japanische Gesellschaft für Hygiene, Japanischer Verein für populäre Hygiene, Japanische Rot-Kreuz-Gesellschaft - wurden gegründet. Es wird nun beklagt, "daß die japanischen Hygieniker zu sehr zur Bakteriologie neigen und die eigentliche prophylaktische Medizin vernachlässigen, Koch'sche Bakteriologie gilt heute noch bei vielen Hygienikern Japans als allein richtiges hygienisches Dogma." Die hygienische Belehrung beschränkt sich auf die Vermittlung bakteriologischer Kenntnisse, womit unter dem Volk eine gewisse "Bakterienschau" verbreitet wird. Dieser Zustand hat sich jedoch in den letzten Jahren wesentlich gebessert, und es findet sich "heutzutage nur selten die sinnlose Abbildung der

Krankheitserreger auf Plakaten."

Zahnhygienische Ausstellungen, Zahnhygienetag, Mundhygienewoche werden nach amerikanischem Vorbild abgehalten. Die hauptsächlichsten Mittel bei der hygienischen Volksbelehrung sind "gedrucktes und lebendes Wort, Bilder, Plakate, Filme, Veranstaltung von hygienischen Ausstellungen, Hygienetage, Sporttage usw." In der Schule existiert noch kein eigentlicher Hygieneunterricht, hygienische Belehrungen erfolgen im Zusammenhang mit anderem Unterricht oder aus aktuellem Anlaß (z.B. bei einer Volksseuche oder vor den Schulsportfesten). Den Lehrern mangelt es an hygienischem Wissen. "Die ärztliche Untersuchung in der Schule, die gesetzlich festgelegt ist und regelmäßig einmal im Jahr durchgeführt wird, soll den Schülern Gelegenheit bieten, mit den Schulärzten in Berührung zu kommen und die Ärzte könnten hier auf mancherlei aufmerksam machen. Doch sind die Schulärzte in Japan in den meisten Fällen aus finanziellen Gründen nur nebenamtlich mit bescheidenem Gehalt angestellt und sorgen oft gar nicht für die Gesundheit der Schüler und für die hygienische Belehrung. "Sieht man von einigen Übertreibungen ab, haben immerhin die moralischen bzw. geistigen Bewegungen für die hygienische Erziehung großen Wert. Wir haben jetzt viele religiöse (meistens buddhistische und christliche) und moralische Organisationen, die nach ärztlichem Rat verschiedene hygienische Gebote in ihre Forderungen aufgenommen haben. Hygienische Haushaltslehre, Säuglingspflege, Kinderpflege, Anti-alkoholismus, Sexualethik (Abortfrage, Geburtenkontrolle, Prostitution), Bekämpfung des Aberglaubens und dgl. sind hauptsächlich das Gebiet ihrer Tätigkeit."

Die Aufklärungstätigkeit der praktischen Ärzte den

Patienten gegenüber in ihren Sprechstunden ist eines der bedeutendsten Momente der hygienischen Volksbelehrung, jedoch "sind die hygienischen Kenntnisse der Ärzte in vielen Fällen zu mangelhaft, um wirklich gute Beratung geben zu können. Der Mangel an hygienischen Kenntnissen und Interessen ist bei den japanischen Ärzten viel größer als bei den deutschen."

"Was die Regierung und ihre Behörden für die hygienische Belehrung leisten, ist im Vergleich zu den europäischen Verhältnissen nicht viel geringer, aber wegen der späteren Entwicklung und besonders infolge der unsystematischen Durchführung sind noch keine guten Erfolge erzielt worden. Alt ist die Belehrung über die Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Sie wird seit 50 Jahren als eine der wichtigsten Tätigkeiten betrieben.

Die schulhygienischen Behörden haben ihren Tätigkeitsbereich erweitert, und sie besorgen auch die hygienische Ausbildung der Lehrer und der Eltern." Der Schulsport wird popularisiert zur Hebung der Volksgesundheit.

Das staatliche Institut für Ernährung empfiehlt u.a. die in Japan schon von altersher bekannte Methode des Fastens zur Kräftigung des Körpers, Pflanzen- und Rohkost, es stellt täglich Kochrezepte für die Hausfrau auf.

"Die hygienische Volksbelehrung als Staatsaufgabe könnte aber mehr Wirksamkeit gewinnen, wenn die Regierung ihre Aufklärungsarbeit noch systematischer durchführte oder an die Bezirksämter den nötigen Zuschuß geben würde."

"Heute versteht man im allgemeinen unter Hygiene nur persönliche Körperpflege und Erholung und der wirkliche Wert der öffentlichen Hygiene ist nur ungenügend bekannt." Das liegt daran, "daß das hygienische Wissen, das man bis jetzt zur Volksaufklärung

gebracht hat, meistens auf den Teil der individuellen Hygiene beschränkt ist, den selbst ein Unbemittelter aus seiner eigenen Tasche verwirklichen kann." Das Interesse an der öffentlichen Hygiene sollte durch die Volksbelehrung erzeugt werden.

"Unter den Ländern, in denen man schon lange vor dem Krieg eine systematische hygienische Volksbelehrung als notwendig erkannt und durchzuführen begonnen hat, steht Rußland neben den Vereinigten Staaten mit an erster Stelle, und was nach dem Kriege dort geleistet worden ist, darf ebenfalls als vorbildlich gelten."

Die russische Volksbelehrung, die Anfänge liegen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, war damals mit ihren verschiedenen hygienischen Schriften -u.a. über die Brusternährung und Pflege des Säuglings, persönliche Hygiene, Wohnungshygiene, Geschlechtskrankheiten - besonders für die Adelsklasse bestimmt. Belehrungsbilder aus dieser Zeit über Auswirkungen der Trunksucht und die Bedeutung der Kuhpockenimpfung für das Volk sind noch vorhanden. In einer Rede "Über Volksmedizin", die Professor Woinow, ein hochbegabter Gelehrter 1807 hält, fordert er die enge Zusammenarbeit der Medizin mit dem Volk durch die Popularisierung hygienischen Wissens, die zur Gesundung der Gesellschaft führen soll. Die Schrift "Kurse der medizinischen Polizei" von Professor Pelechin um 1840 trägt zur Verbreitung hygienischen Wissens unter der Bevölkerung bei.

In den sechziger Jahren gründet eine Gruppe Petersburger Ärzte die Zeitschrift "Gesundheit", in der Artikel von Landärzten zur bäuerlichen Volksaufklärung erscheinen, das Werk "Die russische Gesellschaft zum Schutz der Volksgesundheit" entsteht, die Peters-

burger Kommission für hygienische Volksbelehrung wird geschaffen. Anfangs, wie in den Cholerajahren, während der sog. Choleraaufstände 1892 leistete das Volk Widerstand gegen die hygienische Aufklärung, "brannte die Krankenhäuser nieder, mißhandelte und tötete die Ärzte und Feldschere."

Die hygienische Volksbelehrung im alten Rußland (der russische Ausdruck dafür ist "sanitäre Aufklärung"), die untrennbar mit der Hebung des Kulturzustandes, des Bildungsneveaus des Volkes verbunden ist, ging vor der Revolution 1917 aus von den Semstwo-Ärzten (Landbezirksärzten). "Die Semstwo's sind Selbstverwaltungskörper", die die Träger des kulturellen Fortschritts in Rußland waren, sie schufen Bildungs- und hygienische Einrichtungen (z.B. Büchereien, das Arztwesen, Krankenhäuser, Entbindungsanstalten, Apotheken ).

Russische Ärzte bildeten die "Pirogoff'sche Kommission zur Verbreitung hygienischen Wissens im Volke". "Diese Kommission bildete das schöpferische Zentrum der hygienischen Propaganda und förderte außerordentlich fruchtbare Leistungen auf dem Gebiete der populären Literatur, der Anschauungsmittel, der Feststellung von Kriterien der populären Darlegung und Darstellung". Mängel dieser Kommission waren ihr "freiwilliger Verzicht auf die Provinz" und das Fehlen von Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.

1893 wird "eine spezielle Pirogoff'sche Kommission für Schulhygiene und Verbreitung hygienischer Kenntnisse im Volke gebildet", die u.a. den Hygiene-Unterricht für Lehrer und die Anwendung hygienischer Normen in der Volksschule propagierte. 1912 entstehen die ersten Krankenkassen, die "Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose", die "Liga zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit" u.a., die die hygienische Volksaufklärung in breitem Umfang fördern.

1913 findet in St.Petersburg eine Allrussische Hygiene-Ausstellung statt, Wanderredner und Wanderausstellungen unterstützten die Semstwo-Ärzte bei der hygienischen Volksbelehrung.

Die Sowjet-Medizin hält sich nun nach der proletarischen Revolution von 1917 zugute, daß "sie radikal die Basis der sanitären Aufklärung änderte und ihre staatliche Bedeutung erkannte." Mit Recht stellt sie fest, daß die hygienische Aufklärung mit der Erziehung der Menschen zu einer besonderen sanitären Disziplin verknüpft ist, weiterhin, "daß es keine medizinische Tätigkeit ohne Elemente der Aufklärung geben kann."

Von der Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung war man wohl überzeugt, "das Sein oder Nichtsein der Revolution hing davon ab", die Frage "wird die Laus den Sozialismus oder der Sozialismus die Laus besiegen" steht auf der Tagesordnung.

Ein "Volkskommissariat zur Erhaltung der Gesundheit" wird geschaffen, das gegen die Epidemien, sozialen Krankheiten - Cholera, Typhus, Ruhr, Malaria - und Hunger sowie für sanitäre Aufklärung kämpft.

Die sanitäre Aufklärungsarbeit umfaßt folgende Gebiete:

- "Verbreitung des Verständnisses für die Kräfte und Erscheinungen der Natur
- Erschütterung und Zerstörung der religiösen Glaubensanschauungen, des Aberglaubens und der sich darauf stützenden Sitten und Regeln
- Klarstellung der Grundlagen der sozialen Struktur, die die Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes sicherstellen und eine richtige und geregelte Sicherstellung der Bedürfnisse der Bevölkerung
- Klarstellung der Perspektiven der zukünftigen Medizin, der vorbeugenden Medizin, zum Unterschiede zu der vergangenen Medizin, die die größere Be-

deutung der Heilkunde zulegte, und eine Aufforderung zur Selbsttätigkeit bei der Gesundheitserhaltung."

"Die Tätigkeit des Volkskommissariats für Gesundheitswesen auf dem Gebiete der hygienischen Volksaufklärung beruht auf den zwei wichtigsten, jedoch sehr einfachen Grundsätzen der sowjetischen Medizin. Einmal ist es die Erkenntnis, daß die Gesundheit der Werktätigen das wichtigste Gut des Staates ist, eine seiner mächtigsten Daseinsquellen. Deshalb hat das Kollektiv in seiner Gesamtheit und jedes seiner Mitglieder besonders Interesse an der Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung. Der Staat, der die Interessen der Werktätigen überwacht, muß auch für die Gesundheit des Volkes in seinem ganzen Umfange Fürsorge tragen. Zweitens ist es die Erkenntnis, daß die ärztliche Tätigkeit, die die Gesundung der Werktätigen bezweckt, sich nicht mit der Einwirkung auf den Organismus des Kranken bescheiden kann, sondern bestrebt sein muß, auch die den Kranken umgebende Umwelt zu beeinflussen, diejenige Umwelt, die die Entstehung der Krankheiten verschuldet und sie zur Entwicklung gelangen läßt."

Die Synthese der heilenden und vorbeugenden Medizin unter "Heranziehung der Werktätigen" in der sowjetischen Medizin wird hervorgehoben. "Das Zentrum der Gesundheitsfürsorge, das Gesundheitskommissariat, steht in engster Fühlung mit den Organen der Volksbildung, des nichtschulmäßigen Unterrichts, mit den Gewerkschaften, den Frauen-, Jugend-, Pionierorganisationen, den Abteilungen des Roten-Kreuzes usw." Es "unterhält eine Abteilung für hygienische Volksbelehrung mit drei Fachfunktionären zur Anleitung der Arbeiten in den Städten, auf dem Lande und unter den nationalen Minderheiten."

Der Fürsorgearzt in Stadt und Land, der die sanitäre Aufklärung führen sollte, "muß dafür Sorge tragen, daß in jeder Schule (Arbeits-, Partei-, Fabrik- oder Fortbildungsschule) ein Kursus über Hygiene stattfindet." Es "muß die Verbindung zwischen den Fürsorgeärzten, den Arbeitern für kulturelle Aufklärung" und den Bauern und Arbeitern geschaffen werden. Aufklärungsmöglichkeiten ergeben sich weiterhin bei der Heranziehung der Presse, des Rundfunks, des Kinos und der Bühne, Verbreitung von volkstümlichen Anschauungsmaterialien (z.B. "Album Nahrung und Ernährung", "Album der ansteckenden Krankheiten"), Plakaten, Museums- und Ausstellungsbesuchen (in Moskau existiert ein Institut und Museum für Sozialhygiene), bei hygienischen Kampagnen - Ausstellungswaggons und Ausstellungsbarken auf Flüssen, ein Lenin-Landzug als Wanderausstellung befahren auch abgelegene Gebiete - bei der Nutzung hygienischer "Volksbelehrungshäuser", Arbeiterclubs und Lesestuben für Bauern. In erster Linie ist für die sanitäre Aufklärung das gesamte Netz der Heil- und Sanitätsanstalten heranzuziehen.

In einem Aufsatz von 1930 wird "die medizinische Aufklärung in und durch die Heilanstalten" in Sowjetrußland angesprochen. Die Aufklärungsarbeit wird hier neben den hygienischen Museen und Ausstellungen durch die Fürsorgestellen aller Art (Fürsorgestellen zur Bekämpfung der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, Beratungsstellen für Frauen und Kinder usw.) und die Sanitätsärzte durchgeführt.

Kritik wird darin geübt, daß die Heilanstalten - wie Ambulatorien und Polikliniken, die von viel mehr Patienten besucht werden (etwa 75%) als alle Beratungs- und Fürsorgestellen, und deren Ärzte - am

wenigsten an der Aufklärung beteiligt sind. Dieses soll sich dahingehend ändern, daß populär-medizinische und sanitäre Schriften im Wartezimmer ausgelegt werden und weiterhin an einer "Empfehlungstafel" angezeigte Bücher, die gekauft oder in der Bibliothek ausgeliehen werden können, zum Lesen einladen. Des weiteren bringen in Warteräumen angebrachte Fragekästen, in die der Patient seine Frage auf einen Zettel geschrieben hineinwirft, und Antworttafeln mit der von dem speziellen Arzt verfaßten Antwort, oft auch auf bestimmte Bücher bzw. Vorlesungen verweisend, dem Kranken Klärung in seinem die Gesundheit betreffenden Problem.

Hinzu kommen Wandtafeln und ausgestellte Bilder, die von einem Arzt den wartenden Kranken in 30 Minuten erläutert werden. Diese "Unterhaltungen" beziehen sich auch auf zeitgemäße hygienische Ratsschlüsse.

"Am wichtigsten aber ist die mündliche Aufklärungsarbeit nicht im Vorraum, sondern im Sprechzimmer des Arztes. Dort, wo Arzt und Kranke ohne Zeugen zusammenbleiben, wo der Kranke dem Arzte oft die intimsten verborgensten Seiten seines Lebens erzählt, wo er zum Arzte ein volles Vertrauen haben muß, ohne das ja oft die Heilung nicht zustande kommen kann: hier nämlich hört der Kranke am aufmerksamsten auf alles, was ihm der Arzt, sein Arzt, sagt. Hier ist der beste Ort und die beste Zeit für die medizinische Aufklärungsarbeit. Das Einfachste und Leichteste in dieser Richtung besteht darin, daß der Arzt zum Schluß der Konsultation dem Kranken ein seine Erkrankung betreffendes Merkblatt übergibt und den Kranken auf dessen Inhalt aufmerksam macht. Diese Methode der Aufklärung ist aber ungenügend,

weil sie zu wenig individualisiert sein kann, denn jedem wird dasselbe Merkblatt überreicht. Aus diesem Bedürfnis sind schriftliche Ratschläge (Regimeanordnungen) entstanden, wo ein Teil der Ratschläge - allgemein-hygienische Anweisungen - gedruckt und weiter Platz frei gelassen ist für alles, was der Arzt schriftlich dem Kranken zu ordnen und zu raten für notwendig hält. Dieses 'hygienische Rezept', als obligatorischer Zusatz zu dem Arzneirezept, oder als Ersatz des Arzneirezeptes führt unvermeidlich zu einer gewissen 'hygienischen Umwälzung' im Denken nicht nur der Kranken, sondern auch der praktischen Ärzte." Eine weitere Aufklärungsmöglichkeit während der Sprechstunde besteht in der Übergabe von Büchern und Schriften durch den Arzt in der Art einer Leihbibliothek. Auf den Bibliothekskarten hat der Patient die Möglichkeit, seine Fragen und Meinungen zu notieren und dem Arzt vorzulegen. Es wird betont, daß das "Hauptgewicht der ärztlichen Aufklärungsarbeit bei den praktischen Ärzten aus den Vortragsälen in die Heilanstalten übertragen werden muß. Keine Trennung der medizinischen Aufklärung von der gesamten ärztlichen Tätigkeit! Einfleischung der Aufklärungselemente in jede medizinische Arbeit, in jede medizinische Manipulation!"

Wie in anderen Ländern, so entsteht auch in der Schweiz - einem wirtschaftlich armen Land - um die Jahrhundertwende die Bewegung zur Gesundheitsverbesserung des Volkes. Im "Hygienischen Wegweiser" vom Oktober 1927 wird darauf hingewiesen, daß sich trotz der verschiedenen völkischen, wirtschaftlichen, konfessionellen Verhältnisse, die Gesundheitsbedingungen in der Schweiz - wie Trinkwasserversorgung, Kanalisation und Abfallbeseitigung, Wohnverhältnisse, körperliche Ertüchtigung (Schulturnen, Sportbewe-

gung, Spiel und Wandern, sportärztliche Kontrolle) - in den letzten Jahrzehnten dank der breitgefächerten und beispielgebenden hygienischen Volksaufklärung verbessert haben. Die Bedingungen reichen aber nicht überall zur Zufriedenheit, es gibt regionale Unterschiede, beispielsweise in den hygienischen Wohnverhältnissen. "So kann man gelegentlich Wohnstuben antreffen, die kaum zwei Meter hoch sind, kleine, festgenagelte Fenster besitzen, von denen nur ein ganz kleiner Flügel geöffnet werden kann. Die Stube dient oft einer ganzen Familie von sechs bis zehn Personen als Aufenthalts- und Schlafraum. Solche Brutstätten für Säuglingssterblichkeit, Rachitis und Tuberkulose kann man noch recht häufig antreffen. Dagegen gibt es Berggegenden, vor allem im Berner Oberland und in der Ostschweiz, bei denen der Wohnungsfürsorge und Hygiene seit Menschengedenken die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Vielerorts wird jede Woche das ganze Haus von oben bis unten mit heißem Wasser ausgescheuert. Die Abortverhältnisse sind, wenn auch primitive, so doch einwandfreie."

In der Ernährungsfrage werden in den letzten Jahren Aufklärungen gegen die einseitige und falsche Ernährung - wenig grünes Gemüse und Früchte - und die unzweckmäßige Säuglingsernährung veranstaltet, die sich in der Folgezeit als erfolgreich erweisen. Von besonderer Bedeutung ist in der Schweiz infolge der jodarmen Nahrung der Kropf und die auf Schilddrüsenhormon-Mangel zurückzuführenden Krankheiten Taubstummheit und Schwachsinn. Weitverbreitet sind auch Karies und Krebs. "Die bedeutendsten Todesursachen in der Schweiz bilden die Krankheiten der Blutzirkulation und der mit dieser in Verbindung stehenden Organe. Die zweite große Todesursachen-

gruppe bildet die der Infektionskrankheiten und unter diesen die Tuberkulose, jedoch hat die Tuberkulose in den letzten 20 Jahren um 70% abgenommen. Bei der Schuljugend, vor allem der Städte, ist die Tuberkulose sogar verschwindend klein. Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten ist geringer als in den umliegenden Ländern. Sehr stark zurückgegangen ist die Kindersterblichkeit. Heute ist die Schweiz eines jener Länder, das eine der geringsten Säuglingssterblichkeitsziffern aufweist." Solch positive Ergebnisse konnten dank der breiten behördlichen und privaten hygienischen Aufklärung erreicht werden.

Die behördliche hygienische Aufklärung umfaßt:

1. Das Schweizerische Gesundheitsamt

"Seit seiner Gründung im Jahre 1893 hat sich das eidgenössische Gesundheitsamt bestrebt, die Aufklärung des Volkes zu Fragen der Erhaltung der Gesundheit und der Bekämpfung von Krankheiten direkt und indirekt zu fördern. Durch seine regelmäßigen Veröffentlichungen über die Bewegung der Bevölkerung, die Krankenaufnahmen in den Spitälern, das Auftreten ansteckender Krankheiten im In- und Auslande sowie über die Tätigkeit des Bundes und der Kantone auf dem Gebiete der Hygiene, der Lebensmittelpolizei und der Seuchenbekämpfung setzt es die kantonalen und Gemeindebehörden sowie die Ärzte und sonstige Medizinalpersonen in den Stand, das Volk über die seiner Gesundheit drohenden Gefahren aufzuklären und rechtzeitig die nötigen Abwehrmaßnahmen zu treffen." Es leistete wissenschaftliche und finanzielle Beiträge zu Hygieneausstellungen, an Gesellschaften und Vereinigungen, besonders an die "Schweizerische hygienische Arbeitsgemeinschaft", der 16 Verbände angehören und den Schweizerischen Samariterbund,

"der sich die Aufklärung des Volkes über die Erste Hilfe bei Unglücksfällen und die Verbreitung wichtiger Kenntnisse bei der Krankenpflege zur Pflicht macht."

2. "Die kantonalen und städtischen Gesundheitsämter haben sich nicht nur mit administrativen Angelegenheiten sondern auch mit der gesundheitlichen Aufklärung zu befassen, die sich an die Behörden und an die Bevölkerung richtet. Dazu besitzen sie Diapositive zu Fragen der allgemeinen und sozialen Hygiene, Stadtpläne über Wohndichte, allgemeine Sterblichkeit, Tuberkulose- und Krebssterblichkeit, statistische Tabellen, Moulagen sozial wichtiger Krankheiten, Demonstrationsmaterial über Wohnungshygiene, Städtehygiene, Kurpfuscherei usw. All dies Material wird zu aufklärenden Vorträgen benutzt, die teils vom Gesundheitsamt veranlaßt werden, teils von Vereinen und Gesellschaften von sich aus organisiert werden." Es werden Mitteilungen an die Presse gegeben "über aktuelle hygienische Fragen, so besonders auch über Verhaltensmaßregeln bei Häufung von Infektionskrankheiten."
3. Die unterkantonale Sanitätsdirektorenkonferenz  
Sie schafft die Verbindung zwischen den einzelnen gesundheitlichen verantwortlichen Stellen der Kantone, indem "sie praktische gesundheitliche Fragen bespricht, an die Behörden Anträge stellt und in der Tages- und Fachpresse ihre Verhandlungen besprechen läßt."
4. Die Schulärzte  
"Die hygienische Aufklärung der Lehrer, Kinder und Eltern steht im Plan der Schulärzte. Es geschieht dies in mündlichen Besprechungen, in Merkblättern, in Elternabenden. Den Abiturienten wird vielerorts ein Aufklärungsvortrag über die

Geschlechtskrankheiten gehalten. In einzelnen Gemeinden erhalten die austretenden Schüerinnen einen mehrstündigen Hygienekurs, in welchem sie in der speziellen weiblichen Gesundheitspflege aufgeklärt werden. Wichtig sind auch die durch die Schulärzte angeordneten gesundheitlichen und allgemeinhygienischen Erhebungen, weil diese den Behörden zur Grundlage von dringlichen Neuerungen und Anordnungen dienen können. Die Bekämpfung des Kropfes, der Zahnkaries, der Darmwürmer, der Parasiten, der Unreinlichkeit wurde im großen Stil von den Schulärzten in die Wege geleitet. Wohnung, Ernährung, Kleidung, Ferien- und Erholungsunterbringung, Freiluftschulen, Hilfsschulen, Sonderklassen, körperliche Erziehung haben unzweifelhaft auch durch die unermüdliche Tätigkeit der Schulärzte eine wesentliche Förderung und Besserung erfahren. Durch den engen Zusammenhang, der zwischen den Schularztämtern und den übrigen sozialen Einrichtungen (soziale Fürsorge, Jugendämter, Amtsvormundschaft, Tuberkulosefürsorge usw.) besteht, ist zudem eine gegenseitige Aufklärungsarbeit möglich." "Besonders wertvoll sind auch die Schul- und Gemeindeschwestern, welche in Haus und Familie wohl in direktester Weise hygienische Aufklärungsarbeit betreiben können."

5. Die Aufklärung der Schule hängt ab von der Persönlichkeit des Lehrers. Zwar "finden wir in den kantonalen Unterrichtsvorschriften nicht allzuviel über die Durchführung von hygienischen Aufklärungen in der Schule, aber die Lehrpläne geben darüber Anhaltspunkte und die Grundlagen bestehen wohl überall;" (z.B. Gedichte und Lieder über die Reinlichkeit, Rechen-

aufgaben, das hygienische Gebiet betreffend). Das Schweizerische Schul- und Volksskino stellt den Schulen Filme und Lichtbilder über hygienische Themen zur Verfügung. "Hygienische Gedanken haben nicht nur im Schulhausbau, in den Anlagen von Spiel- und Turnplätzen, in Schulgärten Platz gegriffen, sondern auch im Unterricht und in der physischen Erziehung."

6. Die Jugendämter

tragen ebenfalls durch Aufklärungsschriften, Jugendhilfekurse, Vorträge zur hygienischen Aufklärung und Schulgesundheitspflege bei. "Besondere Bedeutung erlangen die den Jugendämtern beigegebenen Fürsorgerinnen, welche im Haus und in den Familien nicht nur gegen die Verwahrlosung, sondern auch gegen schlechte Hygiene und unzweckmäßige Lebensweise arbeiten."

7. Die statistischen Ämter

geben mit ihren Arbeiten über Bevölkerungsfragen Ernährung, Lebensstandard, Wohnung, Todesursachen den Ärzten, Hygienikern, Lehrern, Behörden und Politikern wertvolle Richtlinien für hygienische Verbesserungen.

Neben den behördlichen existiert eine private hygienische Aufklärung, die vor allem die Schweizerische hygienische Arbeitsgemeinschaft, deren 16 Verbände angehören, umfaßt:

1. Cartel romand d'hygiène sociale et morale

Das Kartell, bestehend aus Ortsgruppen, einem Ausschuß und einem Sekretariat, ist Ausdruck des Zusammenschlusses der verschiedenen "Gesellschaften, die sich mit Fragen der Hygiene beschäftigen (Bekämpfung des Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose), gemeinnützige Gesellschaften, solche zum Schutz von Kindern und Ju-

gendlichen, zur Wahrung der Fraueninteressen, religiöse und kirchliche Vereinigungen, Vereine für öffentliche Sittlichkeit und Arbeiterorganisationen", da man erkannt hat, "daß die sozialen Leiden eine verhängnisvolle in sich geschlossene Kette bilden, deren einzelne Glieder Alkoholismus, Verelendung, Laster, Wohnungselend, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sind. Das Kartell betätigt sich in der Hauptsache mittels des jährlichen Feldzuges unter folgender Thematik:

- Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und für die Sozialethik
- Erziehung in der Familie
- Wirtschaftlicher und gesundheitlicher Schutz der Familie
- Moralischer Schutz der Familie
- Populäre Propaganda für soziale Hygiene (Aufklärung über Schnapsgefahr, sozialhygienische Bedeutung der Wohnungsreform, sittliche Erziehung der Mädchen ."

2. Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege, deren Aufklärungsorgan die "Schweizerische Zeitschrift für Gesundheitspflege" ist, ging aus der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege hervor, letztere erteilte Richtlinien für Schulhausbau, Schuleinrichtungen, schulärztliche Aufsicht, physische Erziehung, Ferienversorgung, Bekämpfung der Tuberkulose in der Schule.

Zum Aufgabenbereich der allgemeinen Gesundheitspflege kommen die Gebiete "Wohnungsfrage, Ernährung, Infektionskrankheiten, Tuberkulose, Kropf, Krebs, Zahnkaries, Bekämpfung von Geisteskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Bevölkerungsprobleme, Medizinalstatistik, Rassenfragen, Sozial-

versicherung, Balneologie, Trink- und Abwasserversorgung, neue schulhygienische Fragen, Kleinkinder- und Schulentlassenenfürsorge usw." hinzu.

3. Das Schweizerische Rote Kreuz

"ist für Kriegsverhältnisse geschaffen worden und hat für die Verwundetenfürsorge und für die Verbesserung des Gefangenenloses" vor allem im I. Weltkrieg immenses geleistet. Daneben arbeitet es mit den Samaritervereinen und -posten für die hygienische Volksaufklärung, indem es Samariterkurse für Erste Hilfe, häusliche Krankenpflege und für Mütter- und Säuglingspflege durchführt. Zur Aufklärung tragen auch die vom Schweizerischen Roten Kreuz herausgegebenen Zeitschriften, wie "Das Rote Kreuz", "Blätter für Krankenpflege", "Samariter" bei.

4. Die Schweizerische Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses

Neben herausgegebenen Schriften tragen Wanderausstellungen mit graphischem und statistischem Material, Moulagen, Präparaten, einer Diapositivserie für populäre Vorträge zur Volksaufklärung über die Krebsproblematik bei.

5. Die Schweizerische Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Deren Aufklärungsarbeit umfaßt: Vorträge mit Film- und Lichtbildervorführungen für Militärangehörige und Schüler, Verbreitung von Anschauungs- und Propagandamaterial.

6. Die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose

7. Die Schweizerische Kropfkommission

"sollte die wissenschaftlichen Grundlagen und die Methoden zur Bekämpfung des Kropfes auf breite Basis stellen." Daraus resultierend ist heute das

"jodierte Kochsalz in der ganzen Schweiz verbreitet."

8. Verbindung der Schweizer-Ärzte  
Sowohl die praktische Tätigkeit des Arztes, wie auch seine hygienische Aufklärungsarbeit sind eng miteinander verknüpft.
9. Die Schweizerische odontologische Gesellschaft  
bemüht sich besonders um die Kariesprophylaxe und die systematische Therapie besonders in den Schulen.
10. Pro Juventute  
ist eine Stiftung, die heute für die Jugendaufklärung in der Schweiz eine außerordentlich praxiswirksame Bedeutung hat, nicht zuletzt durch ihr "vorzügliches Monatsheft", ihre sehr gefragten Ausstellungen über Säuglings- und Kleinkinderpflege und das Schulkind.  
Die Stiftung gliedert sich in die Abteilungen:
  - Mutter, Säugling und Kleinkind
  - Schulkind
  - Schulentlassene Jugend
  - Propaganda
11. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft  
ist "eine der ältesten und verbreitetsten Gesellschaften in der Schweiz, sie befaßte sich in den letzten Jahren insbesondere mit der Wohnungsfrage, der Tuberkulosefürsorge, der Alkoholbekämpfung und Bevölkerungsproblemen."
12. Schweizerischer Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform  
"Die Ursachen, welche zur Gründung dieses Verbandes führten, waren Wohnungsnot, Verteuerung des Wohnbaues und die Einsicht, daß in der Wohnung ein unschätzbares Gut für die Gesunderhaltung und

Kräftigung unseres Volkes besteht." Die Aufklärung erfolgt durch Publizierung der "Schweizerischen Zeitschrift für Wohnungswesen" (darin erscheint die Bekanntgabe guter Haus- und Wohntypen), Herausgabe einer Broschüre "Das Kleinhäus", Abhaltung von Vorträgen und Wanderausstellungen.

13. Schweizerische Zentralstelle zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern

"Die Stiftung hat den Zweck, mit aller Kraft darauf hinzuarbeiten, daß in unserem Vaterlande möglichst viele und vorbildlich geführte alkoholfreie Gemeindestuben und Gemeindehäuser eingerichtet werden. Die musterhaften Betriebe werden alkoholfrei, teilweise auch rauchfrei geführt und bevorzugt im Vergleich zu der üblichen Wirtshauskost Gemüse und Obst, selbst Rohkost."

14. Die Schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus

vereinigt Alkoholgegner und Abstinenzvereine, die über die Presse, über die alkoholgegnerische Literatur und den Unterricht in den Schulen die Jugend und Erwachsenen aufklärend erreichen wollen. Dem entgegen gerichtet ist die Rücksichtnahme von Seite des Staates auf das Alkoholgewerbe durch die Förderung der Wein- und Mostbereitung, die Beeinflussung der Behörden durch die Interessenverbände und nicht zuletzt die breite Trinkreklame.

Zu Recht erfolgt der Hinweis auf eine positive Vorbildwirkung: "Ein lustiger Mensch, der gut handorgeln kann, eine mütterlich sorgende Frau, ein paar zu allen Späßen aufgelegte junge Leute tragen oft mindestens so viel dazu bei, daß ehemalige Trinker die schwerste Zeit ihres alkohol-

freien Lebens durchhalten, oder daß andere nicht ins Trinken hineinkommen, als die gediegensten Vorträge."

15. Nationaler Verband gegen die Schnapsgefahr  
Neben Lichtbildervorträgen, Volksschriften, Artikeln in der Presse und der Herausgabe einer kleinen Zeitung durch ein "Süßmostkomitee", wird von diesem auch die alkoholfreie Verwertung des Obstreichturns studiert.
16. Association d'hygiène et de technique urbaine  
Weitere Verbände und Einrichtungen, die sich ebenfalls an der gesundheitlichen Aufklärungsarbeit beteiligen, sind: der Schweizerische Zentralkrippenverein, der Schweizerische Kindergartenverein, der Schweizerische Verband für Kinder- und Frauenschutz, die Herausgabe des Schweizerischen Pestalozzi-Schülerkalenders, die Schweizerischen Krankenkassen, die Schweizerische Vereinigung für Anormale, Aufklärungsbestrebungen auf dem Gebiete des Schweizerischen Taubstummenwesens, der Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine, die Zentralstelle des Schweizerischen Blindenwesens, die Schweizerische Gesellschaft zur Pflege und Erziehung von Geistesschwachen, die Pfadfinder, Turn- und Sportverbände, Naturheilvereine.

Über die hygienische Volksaufklärung in Schweden wird besonders von der Bekämpfung des Alkoholismus und der Tuberkulose im "Hygienischen Wegweiser" berichtet.

Schon 1733 ging der schwedische König gegen die Trunksucht vor, 1855 wird die Hausbrennerei verboten, 1850 wird ein regelmäßiger Gesundheitsunterricht gefordert, antialkoholische Vereine bilden sich, volksaufklärende Schriften, Zeitungen ent-

stehen.

Im Jahre 1901 wird der Zentralverband für Nüchternheitsunterricht gegründet, es werden Kurse veranstaltet für Lehrer und Erzieher aus Militär, Kirche, Heilsarmee u.a. "Dem Verbande schlossen sich mit der Zeit sämtliche Vereine an, die demselben Ziel zustrebten. Jeder Beruf war durch seine Organisation vertreten. Eine Bibliothek wurde gegründet, Wanderbüchereien gingen ins Land hinaus. 1906 wird eine große wissenschaftliche Zeitung zur Klärung der Alkoholfrage herausgegeben." Der Schwerpunkt dabei liegt in folgendem:

"Nicht nur Lehrer und Schulkinder sollten unterrichtet werden, nicht nur die Bekämpfung des Alkoholismus sollte auf den Stundenplänen und Vorlesungsverzeichnissen stehen. Die Einzelnen sollten dazu gebracht werden, sich eine zeitlang ganz intensiv mit den hygienischen Problemen zu beschäftigen. Man erkannte, daß eine einzige Vorlesung am Abend nach den Anstrengungen des Tages keine nachhaltige Wirkung haben konnte. So wurden bald einwöchige Aufklärungskurse abgehalten, die jedermann zugänglich waren und vom Staat und Gemeinden sowie von den Vereinen mit Zuschüssen gefördert wurden."

"Von der 'Nationalvereinigung gegen die Tuberkulose' sind vorzügliche Aufklärungsschriften herausgegeben worden, die sich vor allem an die Jugend und die Arbeiterschaft - Ursprung und Verlauf der Krankheit, Regeln für Verhütung und Heilung darstellend - wenden."

Zum Schutze der Arbeiter werden arbeitshygienische Normen - betreffend Luft, Lüftung, Beleuchtung, Temperatur, Staub, Gase, Rauch, Dämpfe - aufgestellt, um die Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen zu senken, dazu hat 1912 der schwedische Staat ein Gesetz erlassen.

1928 wird im "Hygienischen Wegweiser" festgestellt, daß in der Tschechoslowakischen Republik die öffentliche Gesundheitspflege seit jeher auf Grund der sozial-ökonomischen Verhältnisse (verschiedene Nationalitäten, die z.T. sozial gegeneinander eingestellt sind, geringe Geburtenrate, Dezimierung der Bevölkerung durch Epidemien) stiefmütterlich behandelt wird. Hygienische Forderungen für eine Stadt-sanierung sind: "Trinkwasserversorgung, Kanalisation, Zentralschlachthaus, Marktpolizei, Zentralmarkthalle, Impfwang, Isolierspitäler, Desinfektionsanstalten, Infektions-Anzeigespflicht, gesunde Wohnungen, namentlich Arbeiterwohnungen, Straßenpflasterung und -reinigung und Schulgesundheitspflege. Volksbäder, Volksküchen, Asyle für Obdachlose, Logierhäuser für ledige Arbeiter und Arbeiterinnen, Arbeiterheime, Armen-, Humanitäts- und Krankenanstalten für Sieche und Kranke sowie Regelung des Prostitutionswesens sind die geforderten "Einrichtungen für Volksgesundheit."

Schon erreichte positive Ergebnisse stellen die gesetzliche Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Alterssozialversicherung und die breite Turn- und Wanderbewegung in der ČSR dar.

Schon damals wird die zentrale Bedeutung der für uns heute so brisanten Problematik Mensch-Gesellschaft-Natur und Körper-Geist erfaßt, indem von Professor Dr. Ružička die Schaffung eines "halblandwirtschaftlichen Familien-Lebenstypus" gefordert wird. Er bringe "wie mit einem Zauberschlag eine allgemeine Beseitigung und befriedigende Lösung aller physisch-gesundheitlichen (aber ebenso auch aller geistig-moralischen und sozialen) Probleme der krankenden Menschheit."

Einige Grundsätze dieser Eubiotik seien hier genannt:

- "1. Das Familienleben im engen Zusammenleben mit der Natur ist das einzige wirklich reale Grundelement der gesunden Entwicklung des Volkes, welches heutzutage zwar vergessen und verloren gegangen, für die gesunde Entwicklung des Volkes aber unbedingt nötig ist. Und zwar sowohl für die körperliche Gesundheit und Tüchtigkeit, als auch für die gesunde Entwicklung des Menschengeschlechtes in geistig-moralischer und sozialer Richtung.
2. Die in dieser Richtung geleitete Reform des Lebensstypus und der Wohnweise halbwirtschaftlicher Lebensstypus ist das Allheilmitel und das einzig richtige Heilmittel für die krankende Menschheit der Gegenwart: wobei das charakteristische Wesen dieses Lebensstypus darin beruht, daß jedermann normal und täglich (außer seiner speziellen Berufsarbeit) sich mit Arbeiten im Garten, am Felde, am Hof, im Hause beschäftigt und sich dadurch aus seinem Stück Boden einen beträchtlichen Teil seiner Nahrung erarbeitet.
6. Durch die Rückkehr zum Familienleben im Zusammenleben mit der Natur kommt automatisch - wie durch einen Zauberschlag - eine durchgreifende Korrektur fast aller Probleme der jetzigen Menschheit auf dem Gebiete der Hygiene, der Moral und der Sozialordnungen zustande, selbst solcher, welche die fatalsten Probleme der jetzigen Menschheit darstellen, und auf anderen Wegen überhaupt schwer oder gar nicht zu lösen sind.
7. Die slawischen Völker, welche sich ein enges Zusammenleben mit der Natur in bedeutend größerem Maße, als die übrigen Völker der euro-

päischen Kultur, bewahrt haben, sind dadurch bei der Gesundmachung der krankenden Menschheit der Gegenwart zu einer großen Aufgabe berufen. Dadurch nämlich, daß sie die Agrar-Demokratie als die einzig mögliche Grundlage einer natürlichen gesunden Organisation der Menschengesellschaft der Welt vor Augen führen.

8. Die Agrardemokratie muß auf dem natürlichen physiologischen oder eubiotischen sozialen System begründet sein, dessen
  - a) individuelles Element die eubiotische Familie im pragmatischen Zusammenleben mit der Natur darstellt,
  - b) das kollektive Element bildet die eubiotische Gemeinde, zusammengesetzt aus einer Anzahl von eubiotischen Familien, zweitens einer Industrieinheit und drittens einem Komplex entsprechender Lokalinstitutionen: der Kultur (Schule, Bibliothek usw.), des Handels (Ortskonsum), der Verwaltung (Gemeindeamt usw.).
9. Den unbedingt nötigen Ideen- und Arbeitsträger des ganzen Systems bei der eubiotischen Lebensanordnung bildet ein Netz von beruflichen Ärzte-Hygienikern-Eubiotikern, welche ihre Zeit und sämtliche Kräfte ausschließlich und vollständig dieser Arbeit widmen. Diese ihre Arbeit unter agrardemokratisch organisierter Einwohnerschaft schafft Lebensbedingungen des Volkes, welche einzig zur ruhigen, natürlichen Entwicklung des Volkes - im Sinne der Eubiotik - führen können."

Schlußfolgernd hieraus ergibt sich der Grundgedanke einer Synthese zwischen Volksgesundheit und Wirtschaftsleben, die sog. "Gesundheitswirtschaft", wie sie auch während der zweiten Reichsgesundheitswoche in der ČSR proklamiert wurde.

Auf dem ersten "Kongreß für gesamte soziale und gesundheitliche Arbeit" in der Tschechoslowakischen Republik 1928 in Prag und Paris wurde die inter-europäische Union für Gesundheitswirtschaft gegründet, deren Aufgabenbereiche die "Eubiotik, Vererbungswissenschaft, Sozialwirtschaft, Berufsfürsorge, Arbeitsmedizin und der Kampf gegen die Narkotika" sind.

Folgende Arbeitsgebiete, die beim Übergang zur Gesundheitswirtschaft in der ČSR maßgebend sind, seien aufgeführt: "Die Fürsorge um Mütter, Säuglinge und Kinder" - Aufklärungsmaterial wird bereitgestellt und Beratungsstellen für die Erziehung der Mütter in Bezug auf "Bedeutung des Familienlebens, der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Kinderpflege" werden geschaffen. Die Säuglingsfürsorge erfolgt durch die Beratungsstellen und deren Schwestern in den Familien, diese Beratungsstellen existieren bereits im Jahre 1925 in allen größeren Gemeinden. Es werden Kinderkrippen geschaffen, die Kinder bis zu drei Jahren, deren Mütter erwerbstätig sind, tagsüber betreuen. Kindergärten gibt es für die Vorschulkinder von drei bis sechs Jahren. Zur Schulkinderfürsorge gehören die schulärztliche Gesundheitsfürsorge, auch Schul-Zahnambulanzen. Seit 1920 besteht das Tschechoslowakische Rote Kreuz, unter dessen Mitgliedern sind zahlreiche Schulkinder. Im "Jungscharversprechen" sind deutsche Schulkinder mit alkohol- und nikotinfreier Lebensweise mit vereinigt. Für Lehrlinge existieren Berufsberatungsstellen, Lehrlingsasyle und -horte. "Den Schutz der Lehrlinge im Industriebetriebe verbürgt die Gewerbeordnung."

Weiterhin besteht eine Fürsorge für körperlich Behinderte über die Sozialversicherung.

Präventive Maßnahmen sind: Impfungen (gesetzlich gegen Blattern, Schutzimpfungen gegen Tollwut, Typhus, Paratyphus, Tuberkulose, Scharlach), Schutz vor Unfällen der gewerblichen Arbeit (Gewerbeordnung), Schutz vor Geschlechtskrankheiten (Gesetz von 1922), Schutz vor Tuberkulose (z.B. "Spuckvorschriften auf der Eisenbahn, Unterbringung von Kindern aus tuberkulösen Familien in gesunde").

Der Bäder- und Kurorte- Dienst wird ausgebaut zur Bekämpfung des Rheumatismus. "Krankenfürsorge und Krankenpflege besorgen die öffentlich rechtlichen und freiwilligen Fürsorgeträger in den Anstalten und in Familien." Helfend in der Studentenfürsorge für Speisung, Kleidung, Wohnung wirkt das "Studentennotopfer", ein freiwilliges Selbsthilfeunternehmen des Volkes. Weiterhin existiert eine Fürsorge für Fremdlinge und Auswanderer.

In Frankreich unterteilt man zwei große Gebiete der Seuchenbekämpfung, unter "Hygiène sociale" ist die Tuberkulosefürsorge und unter "Prophylaxie" die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu verstehen. Gegen die Geschlechtskrankheiten, besonders die Syphilis, auch als Erbkrankheit, die nach der Tuberkulose an zweiter Stelle der Todesursachen steht, kämpfen die Ligue Nationale francaise contre le péril vénérien und die Société francaise de prophylaxie sanitaire et morale. Vom comite national de défense contre la tuberculose wird ein kleines Buch herausgegeben, das "über das Gebiet der Tuberkulosebekämpfung weit hinausgehend, in Bildern und Schlagworttexten uns von der Säuglingsfürsorge zur Zahnpflege, zur Schulhygiene, zur Bekämpfung des Alkoholismus hinführt, uns die Fliegengefahr, die Schädigung durch verunreinigtes Trinkwasser aufzeigt,

auf die Notwendigkeit der Gewerbehygiene und schließlich auf die Einrichtungen der sozialen Hygiene, auf Waldschulen, Spielplätze, auf die Tätigkeit der Gesundheitsfürsorgerin und die Bedeutung der hygienischen Nahrungsmittelkontrolle hinweist."

Die Bedeutung der allgemeinen und individuellen Hygiene wird auch den Schulkindern nahegebracht durch geeignetes Anschauungsmaterial.

Ausgehend vom bescheidenen Sanitätsapparat in der Türkei - bis zum Weltkriegsende 1918 existierten nur "die Prophylaxe der akuten Infektionskrankheiten, Lues und Tuberkulose, die Wasser-, Kanalisations- und Straßenreinigungsaufsicht", diese Aufgaben oblagen den Amtsärzten der Départements des alten Osmanenreiches - wurde nach Gründung der Republik unter Mustafa Kamal ein Ministerium für Hygiene und öffentliche Fürsorge gegründet, das nun die Aufgabe hatte, "die Volksgesundheit nicht zu erhalten, sondern zu schaffen."

Malaria, Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose, Trachom, endemische Lues des orientalischen Typs waren weit verbreitet. Zwar begann die hygienische Aufklärung des Volkes schon vor dem I. Weltkrieg - es gab an Schulen schon Hygienestunden - sie wurde jedoch danach auf breiter Grundlage fortgesetzt, u.a. mit einer Lehrkanzlei für Elternberatung und Säuglingspflege, Mütterberatungsstellen, einem modernen Hygiene-Institut, Hygienemuseen, hygienischen Wanderausstellungen; ein türkischer Verein "Türk Odjagy" wirbt in seinen Dispensaires neben politisch-nationalen Gedanken für Verhütung und Bekämpfung der Hauptkrankheiten im Lande, eine weitere Vereinigung unter dem Zeichen des Roten Halbmondes zur Bekämpfung der Tuberkulose schuf die erste Lungenheilstätte,

der Hygiene-Unterricht in den Schulen wird mehr betont bezüglich Körperhygiene und Seuchenprophylaxe. Jedoch "der wichtigste Träger des hygienischen Fortschritts ist der junge, mit modernem Wissen in seine Lebensaufgabe tretende türkische Arzt."

#### 4. Die Eröffnung des Hygiene-Museum Neubaus 1930 und die II. Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden

Mit der Eröffnung des Hygiene-Museum Neubaus 1930 findet die annähernd zwei Jahrzehnte umfassende erste Entwicklungsetappe des Deutschen Hygiene-Museums in einer politisch bewegten und wirtschaftlich komplizierten Zeit ihren Abschluß.

Der Monumentalbau vereinigt neben dem eigentlichen Museum ein wissenschaftliches Institut, ein Lehrinstitut und einen industriellen Betrieb zur Herstellung von Lehr- und Anschauungsmitteln. Der Bau beinhaltet des weiteren zwei große Säle, eine Bibliothek und einen Lesesaal, einen größeren Hörsaal und eine Anzahl Kursräume.

Bereits im Jahre 1927 war der Beschluß gefaßt worden, die Eröffnung des Museum Neubaus mit dem Beginn der II. Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden zu verbinden. Der Eröffnung des Hauses mit einem Festprogramm am 16. Mai 1930 folgt einen Tag später die Ausstellung.

Für das Zustandekommen der Hygiene-Ausstellung 1930 gibt es folgende Gründe:

- "1. Mit der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ist eine neue Tradition auf dem Gebiete des Ausstellungswesens begründet worden, diese Ausstellung war der Ausgangspunkt der gesundheitlichen Volksbelehrung in Deutschland und im Ausland.
2. In dem aus der Hygiene-Ausstellung 1911 hervorgegangenen Deutschen Hygiene-Museum, das sich zu einem Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege entwickelt hat, wird der Ausstellung ein Mittelpunkt geboten, wie er keiner anderen Stadt zu Gebote steht.

3. Die Entwicklung auf allen Gebieten der Gesundheitspflege und der Umwälzungen seit 1911, besonders durch die Kriegs- und Nachkriegszeit, die verstärkte Inanspruchnahme der Arbeitskraft der Menschen, die Erkenntnis, daß die dagegen notwendigen Maßnahmen der Gesundheitspflege vor allem vom Tun und Lassen der einzelnen Menschen abhängen, lassen es als unbedingt notwendig erscheinen, wieder einmal in einer großen Ausstellung zusammengefaßt der Bevölkerung Belehrung zu bieten.
4. Wohl selten haben zwei so eng verbundene Gebiete wie die Körperpflege und Leibesübungen einen derartigen Aufschwung genommen. Wenn man bedenkt, daß 1911 erstmalig das Gebiet des Sports zusammenfassend vorgeführt worden ist, zum ersten Male ein Sportlaboratorium in Tätigkeit vorgeführt wurde und dies mit der Entwicklung im Jahre 1927 vergleicht, so wird man die Berechtigung sehen, dieses für die Volkskraft so wichtige Teilgebiet einmal wieder geschlossen vorzuführen.
5. Das starke Interesse des Auslandes im Jahre 1911, die Bedeutung des Austausches der Erfahrungen aller Länder zeigen mit zwingender Notwendigkeit, daß man dieses internationale Gebiet der Gesundheitspflege durch Beteiligung fremder Staaten zum Nutzen aller fördern kann. Dresden, der Ausgangspunkt der hygienischen Volksbelehrung, ist hierfür die gegebene Stadt."

Die Hygiene-Ausstellung 1930 umfaßt ein Gelände von rund 47 Hektar. Die herrliche Lage inmitten der alten Parkbestände - mit Einbeziehung des Hygienemuseums, des Georg-Arnhold-Bades und des städtischen Stadions - bildet ein hervorragendes Ausstel-

lungsgelände mit günstigen Verkehrsverhältnissen. Um den "Platz der Nationen" gruppieren sich die von Prof.Dr.W.Kreis geschaffenen Hallen der einzelnen Länder.

Während der fünfmonatigen Dauer der Ausstellung finden 160 Kongresse und Tagungen statt.

Das Ziel der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden - gerade auch in einer Notzeit - liegt in der Verbreitung des Wesens und der Grundsätze der Hygiene, damit in der Hebung der Volksgesundheit, Vermehrung der menschlichen Arbeitskraft und Stärkung der Produktionskraft, die der Wirtschaftsförderung dient und wirtschaftliches Kapital sparen hilft, indem Krankheiten aller Art, auch Gewerkrankheiten, Betriebsunfälle und Krankenkosten vermieden werden. Der Wert der Internationalen Hygiene-Ausstellung für die Industrie ergibt sich aus der wechselseitigen Beziehung von Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit der Bevölkerung und ihrer Produktivität.

Eine hygienische Volksbildung und Volkserziehung der breiten Öffentlichkeit wird als wichtige Aufgabe erfaßt - wie man im "Amtlichen Führer" zur Hygiene-Ausstellung feststellt - da "Zivilisation und Kultur, Industrialisierung und Technisierung uns in zunehmendem Maße der Natur entfremdet und unsere Daseinsbedingungen immer künstlicher gestaltet haben." Den sich daraus ergebenden gesundheitlichen Schäden sollte durch eine gesundheitsgemäße Lebensführung entgegengewirkt werden. Die Hygiene-Ausstellung 1930 solle einen Querschnitt durch die derzeitige wissenschaftliche Auffassung der Hygiene darbieten und die hauptsächlichen Aufgaben, wie Aufhalten des Geburtenrückganges, Senkung der Säuglingssterblichkeit, Erhalten der

körperlichen und geistigen Frische und Schaffenskraft der Bevölkerung, aufzeigen.

Das große Gebiet der Hygiene wird in einer Reihe sachlich gegliederter Fachgruppen dargestellt, wobei die wissenschaftlichen Bereiche jeweils inmitten der Industrieabteilungen (mit rund 600 Ausstellern) untergebracht sind.

In der Auslands-Abteilung geben mehr als 20 Nationen sowie die Hygiene-Sektion des Völkerbundes und das Internationale Arbeitsamt einen Überblick über ihre charakteristischen hygienischen Einrichtungen und Bestrebungen.

Die Abteilung Gesundheitspflege in deutschen Ländern und Städten macht mit den geschaffenen Einrichtungen und Organisationen bekannt, die "durch Förderung der Leibesübungen, Freiflächen-Politik, Erziehung in Schulen und Volkshochschulen, durch Schulneubauten, durch Wasserversorgung, durch Verkehrshygiene usw. den Gesundheitszustand der Bevölkerung erhalten und heben wollen."

Zur Allgemeinen Abteilung gehören die Ausstellungsgruppen

#### 1. "Der Mensch"

Eine Sensation stellt der "Gläserne Mensch" dar, eine Weiterentwicklung des auf der "Gsolei" 1926 ausgestellten "Durchsichtigen Menschen". Diese Darstellung sollte endlich den alten Gedanken Lingers verwirklichen "in besonderer Weise den Menschen als technisches und künstlerisches Meisterwerk zu zeigen".

#### 2. "Fortpflanzung, Vererbung und Rassenhygiene"

"Hier werden gebracht die Forschungsergebnisse über die Vererbungsgesetze, über das Zusammenwirken von Erbanlage und Umwelt, über die erblichen Anlagen und Leiden, die Keimschädigungen, und es

werden die privaten und öffentlichen Maßnahmen der Rassenhygiene gezeigt."

3. "Die Frau"

Ihre besondere Belastung in Haushalt, Beruf und Familie, die biologische Einheit von Mutter und Säugling werden dargestellt.

4. "Das Kind"

"Es wird hier gezeigt die Entwicklung vom Säugling zum Kleinkind und Schulkind, Ernährung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes, die Körperpflege und die Erziehung im Schulalter, die Pubertätsjahre, das körperliche und seelische Wesen und die Gesundheitspflege des Jugendlichen."

5. "Die Ernährung"

Dargestellt werden die Verdauungsorgane und der Stoff- und Energiewechsel im menschlichen Körper, die Bedeutung und der Bedarf an Nahrung und deren Bestandteile einschließlich Vitaminen, ihre Bewertung, Preis und Zubereitung sowie verschiedene Ernährungsschäden.

6. "Die Nahrungsmittel"

mit Darstellung der Methoden und Einrichtungen zu ihrer Untersuchung werden gebracht.

7. "Die Kleidung"

betrachtet vom hygienischen Standpunkt und mit praktischen Tips schließt sich an.

Das Thema "Mode und Gesundheit" wird anschaulich behandelt.

8. "Die Wohnung"

"Die Wohnungsfrage als Schlüsselfrage für die Gesundheitspflege" wird erläutert. Hygienische Anforderungen an eine gesunde Wohnung, Wohnform, Muster richtiger Wohnbauten und Einrichtungen werden aufgezeigt.

In der "Muster-Siedlung" beispielsweise gruppie-

ren sich um eine Kleingartenanlage fünf Wohnhäuser - zwei Wohnhäuser für Kinderreiche, ein Wohnhaus für einen Lungenkranken, das "Haus nach der Sonne", ein "Stahlhaus" - eine Jugendherberge, eine ländliche Flachbauschule.

9. "Die allgemeine Körperpflege"

im geschichtlichen und ethnographischen Überblick; Schlaf, Arbeit, Erholung, Freizeit, Schönheitspflege, Haut-, Nagel- und Haarpflege, Badewesen, Zahnpflege werden gezeigt.

10. "Leibesübungen"

"Es werden die Anatomie, Physiologie, Hygiene und Methodik von Sport, Turnen, Gymnastik geschildert"

11. "Arbeits- und Gewerbehygiene"

Das Verhältnis Mensch-Arbeit, seine Berufseignung, Arbeitsphysiologie, Berufsschäden und ihre Verhütung - wie Arbeitstechnik, Leibesübungen und Freizeit, Beratung bei der Berufswahl sind erläutert.

12. "Seelenleben und seelische Hygiene"

Hier erscheint die Darstellung der verschiedenen menschlichen Charaktertypen im Verhältnis zu ihrer Umwelt.

13. "Aufgaben und Methoden der Hygiene"

Hier sind Sinn und Ziel der Hygiene, ihre bestehenden gesetzlichen und erzieherischen Möglichkeiten zusammengefaßt.

14. "Hygienische Volksbelehrung und Volksbildung"

Unter Mitarbeit des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung erfolgt hier die Vorführung "von Bild und Plakat, des gesprochenen und geschriebenen Wortes, Theater, Film und Rundfunk".

15. "Historisch-ethnographische Gruppe"

Die Geschichte der Hygiene mit der Sondergruppe "Aberglaube und Hygiene" werden dem Interessierten nahegebracht.

16. "Schutz gegen Krankheiten"

Die Abteilung zeigt, was der Einzelne tun kann, um sich vor Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Grippe, ansteckenden Kinderkrankheiten, Pocken, Typhus, Tollwut, ansteckenden Wurmkrankheiten usw. zu schützen. Konstitution und Ansteckung, Einfluß der Lebensweise, des Alters kommen zur Betrachtung.

In der Sonderausstellung der sächsischen Landwirtschaftskammer ist ein landwirtschaftliches Mustergehöft - bestehend aus Wohngebäude, Stallgebäude, Musterscheune und Schuppen - zu sehen. Eine Sonderschau "Das Krankenhaus" - der Hauptbau umfaßt mehr als 4500 qm - wird in "Musteräumen" - Krankenzimmer, Operationssäle, Röntgen-Abteilung, Geburtshilfliche Abteilung, Laboratorien, Schwesternräume; in Neubauten - Krankenzimmer, Wäscherei, Diätküche - gezeigt.

Als die Ausstellung am 12. Oktober 1930 nach 149 Tagen ihre Pforten schließt, hatten über drei Millionen Menschen die Ausstellung gesehen. Dieser große Erfolg wird trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse erreicht.

Die Exposition wird im Jahre 1931 wiederholt, wobei neue Gruppen hinzukommen - so "Erkennen und Heilen", "Gesundheit in Zahlen", "Rauschgifte", ein "Schaubergwerk" 6 m unter Tage, "das größte, das es bisher in der Welt gibt", eine veränderte "Industrie-

schau" mit Demonstration der Bandarbeit einer Keks-Fabrik. Die Teilnahme fremder Staaten erhöht sich, jedoch dürfen die Sowjetunion, mit ihrem in der Presse sehr gelobten Pavillon, Rumänien und die Türkei nicht teilnehmen. Über eine Million Menschen besucht die Ausstellung.

Im Ergebnis der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden wird hervorgehoben, daß "der Mensch als höchstes Gut des Staates die gesamte Ausstellung 1930/31 beherrschte." Inhaltlich und in der äußeren Aufmachung ist die Ausstellung durch "nüchterne moderne Sachlichkeit" geprägt, "gegenüber dem Überwiegen des Repräsentativen in der Ausstellung 1911." "Die Hygiene-Ausstellung 1930/31 entsprach in ihrer Gesamtheit der Lingner'schen Forderung, daß in einer Ausstellung nur das gezeigt werden soll, was auch in der Wissenschaft zur Zeit unbedingt einwandfrei dasteht und was der Laie ohne weiteres durch Anschauung begreifen kann. Sie nahm auch Rücksicht auf die Zeit der wirtschaftlichen Not und war bestrebt, den Besuchern unter Berücksichtigung der gebotenen Sparmaßnahmen Wegweiser zu hygienischer Lebensgestaltung zu sein. Schon zu Zeiten wirtschaftlichen Wohlstandes hat Lingner wiederholt darauf hingewiesen, mit wie bescheidenen Mitteln sich die persönliche Körperpflege mit Licht, Luft, Wasser, Sonne und Mäßigkeit im Genuß als ihrem Hauptrüstzeug von jedem einzelnen durchführen läßt."

Mit Beginn des Jahres 1932 - die Wirtschaftskrise greift weiter um sich - muß der "Hygienische Wegweiser" sein Erscheinen einstellen, stattdessen soll viermal im Jahr ein "Nachrichtenblatt" erscheinen. Angesichts der schweren wirtschaftlichen Krise, die auf allen Gebieten zu einschneidenden Sparmaßnahmen geführt hat, wird die Frage gestellt, "ob wir heute noch hygienische Volksbelehrung brauchen oder ob man auf sie nicht angesichts anderer dringender Aufgaben, für die die notwendigen Geldmittel nur knapp zur Verfügung stehen, verzichten soll."

Es wird betont, daß nicht nur kein Abbau der hygienischen Volksbelehrung in der heutigen Zeit stattfinden darf, sondern darüber hinaus sogar eine Intensivierung angestrebt werden muß!"

Trotz der Aufstellung eines "Notprogramms" durch die Arbeitsgemeinschaft sozialhygienischer Reichsfachverbände, die die Bekämpfung der Kinderkrankheiten, des körperlichen und geistigen Krüppeltums, der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholismus zur Aufgabe haben, soll "kein Abbau in der vorbeugenden offenen Gesundheitsfürsorge, kein Abbau beim Fürsorgepersonal - aber Intensivierung seiner Arbeit und Beschränkung auf die wirklich Fürsorgebedürftigen - erfolgen." Sparmaßnahmen sollten nur in Form organisatorischer Vereinfachungen verwirklicht werden.

"Die deutsche Gesundheitspolitik ist in jüngster Zeit vielfach als verfehlt bzw. als verschwenderisch bezeichnet worden." Auf die Gefahr einer Unterversorgung in der Gesundheitspflege - Masseneid und Seuchenausbreitung - und deren Rentabilität wird hingewiesen: "rechte Säuglingspflege spart Tausende von sonst nötigen Ersatzgeburten, jede mit rund 300 RM zu bewerten; die billige Rachitisbekämpfung befreit uns von 50% aller Krüppel; 50 RM

rechtzeitig an den mit Klumpfuß behafteten Säugling gewandt, verhindern das Entstehen eines unglücklichen Dauerkrüppels und schaffen einen voll arbeitsfähigen Menschen mit der Aussicht auf einen produktiven Kapitalwert von 20.000 bis 30.000 RM; durch richtige Methoden der vorbeugenden Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten konnte man in Berlin die Krankenhauskosten um mehr als 30% in einem einzigen Jahr herabsetzen. Überversorgung, die jedoch in den meisten Sparten der öffentlichen Gesundheitspflege nicht vorliegt, ist auch keine Gesundheitswirtschaft, sondern führt zur Degeneration, zur Vernichtung des Selbsthilfewillens und der Krankheits- und Rentenjägerzüchtung."

Die beabsichtigte Intensivierung der hygienischen Volksbelehrung soll sich "auf Ankurbelung des Willens zur Selbsthilfe - des Willens zur Gesundheit und des Wissens" beziehen.

Deshalb hätten u.a. die Lehrerfortbildungskurse, die von der Hygiene-Akademie veranstaltet werden, große Bedeutung auch in der "heutigen Notzeit".

## 5. Zusammenfassung

Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden verdankt seine Entstehung dem großen Erfolg der I. Internationalen Hygiene-Ausstellung im Jahre 1911, der "Weltschau für Gesundheitspflege", welche ein Werk des Dresdner Großindustriellen Karl August Lingner darstellt. Sein ganz in den Dienst der hygienischen Volksbelehrung gestelltes Wirken, seine neu aufgezeigten Wege im Ausstellungswesen werden gewürdigt.

Die Absicht zur Errichtung des Deutschen Hygiene-Museums als ein Volksbildungsinstitut der Hygiene schon zu dieser Zeit, gründet sich auf den Wunsch, das Schaumaterial der Internationalen Hygiene-Ausstellung der Bevölkerung dauernd bereitzustellen, auf das günstige finanzielle Ergebnis der Ausstellung und die gute Wirtschaftslage der Jahre 1911 und 1912.

Der Erste Weltkrieg, der Tod Karl August Lingners, die wachkriegs- und Inflationszeit machen vorläufig diese Absicht zunichte.

Der "Internationale Gesundheitsdienst" des Hygiene-Museums mit seiner Lehrmittelabteilung und den Werkstätten, die Duplikate der Museumsschaustücke, Lehrsammlungen, Buchveröffentlichungen, Bildtafeln, Plakate, Moulagen, Präparate, Lichtbildreihen, Filme herstellen und im In- und Ausland vertreiben, mit den Wanderausstellungen in Deutschland und Europa in Verbindung mit Vorträgen, Führungen und Kursen begründet den Siegeszug der Museumstätigkeit und die wirtschaftliche Gesundung des Museums.

Hervorzuheben ist die Mitwirkung des Deutschen Hygiene-Museums bei der Gründung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, bei der Veranstaltung der Reichsgesundheitswoche 1926 durch die Bereitstellung von Anschauungsmaterial, bei der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 (Gesolei) mit der Sondergruppe "Der Mensch".

Anhand des "Hygienischen Wegweisers" wird über Ansichten und Meinungen, über hygienische Feldzüge im In- und Ausland, für die Erziehung zu Gesundheit und Gesundheitspflege, Reinlichkeit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit des Menschen, gegen die damals vorherrschende Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, hohe Säuglingssterblichkeit und Krebserkrankungen berichtet.

Die Eröffnung des Hygiene-Museum Neubaus 1930 und die Veranstaltung der II. Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden bilden Höhepunkte und Abschluß der ersten Entwicklungsetappe des Deutschen Hygiene-Museums.

## 6. Literaturverzeichnis

- (1) Adam, C.; Hamel, C.; Vogel, M.:  
"Hygienischer Wegweiser" - Zentral-  
blatt für Technik und Methodik der  
hygienischen Volksbelehrung 1.bis  
6.Jahrgang, Dresden 1926 bis 1931
- (2) Adam, C.; Hamel, C.; Vogel, M.:  
"Nachrichtenblatt" des Reichsausschusses  
für hygienische Volksbelehrung, Berlin  
und des Deutschen Hygiene-Museums,  
Dresden  
Erstes Heft April 1932, Zweites Heft  
September 1932, Viertes Heft Februar 1933,  
Fünftes Heft April 1933
- (3) Albrecht, Erich:  
"Das Deutsche Hygiene-Museum und sein  
Internationaler Gesundheitsdienst"  
Eine Denkschrift, Dresden 1931
- (4)  
"Das Deutsche Hygiene-Museums im Jahre  
1928, 1929, 1930, 1931"  
Sonderdruck aus dem "Hygienischen Weg-  
weiser"
- (5) Gebhard, Bruno:  
"Im Strom und Gegenstrom"  
Wiesbaden 1976
- (6) Hoffmann-Axthelm, W.:  
"Karl August Lingner und die soziale  
Zahnmedizin"  
Zahnärztliche Mitteilungen 73; S.1981-  
1989 (1983)
- (7)  
"Internationale Hygiene-Ausstellung  
Dresden 1930".  
Amtlicher Führer Dresden 1930

- (8) Kramer, Günter:  
"75 Jahre Deutsches Hygiene-Museum"  
Dresdner Tageszeitung "Sächsische  
Neueste Nachrichten" 1986
- (9) Lingner, Karl August:  
"Denkschrift zur Errichtung eines  
National-Hygiene-Museums in Dresden"
- (10) Neubert, Hanns-Georg:  
"Karl August Lingner  
Ein Wegbereiter hygienischer Volks-  
aufklärung"  
Inaugural Dissertation an der Uni-  
versität zu Köln 1970
- (11) Zerkaulen, Heinrich:  
"Zur Geschichte des Deutschen Hygiene-  
Museums", Sonderdruck aus Heft 5 der  
Zeitschrift "Deutsche Welt"  
Dresden 1930

### Lebenslauf

Am 7. November 1954 wurde ich als erstes Kind des im Jahre 1986 verstorbenen Werkzeugmachers und Mitgliedes der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Horst Walther und seiner Ehefrau, der Arbeiterin Elfriede Walther, geb. Schindlauer, wiederverheiratet Goldammer, in Dresden geboren.

Von 1961 bis 1969 besuchte ich die Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule in Dresden, von 1969 bis 1973 die Erweiterte Oberschule Kreuzschule und legte hier die Abschluß- und Reifeprüfung (Abitur) ab.

Im September 1973 wurde ich an der Medizinischen Akademie "Carl Gustav Carus" in Dresden zum fünfjährigen Studium der Zahnheilkunde immatrikuliert. Das zweijährige Grundstudium von 1973 bis 1975 absolvierte ich an der Humboldt-Universität Berlin (Charité).

1978 habe ich das Staatsexamen mit gutem Ergebnis abgelegt und das Diplom als Zahnarzt erhalten.

Im Dezember 1975 heiratete ich in Dresden Ralf Kaufmann, am 23. August 1983 wurde unsere Tochter geboren.

Vom 1.9.1978 bis zum 24.9.1985 - dem Zeitpunkt unserer Übersiedlung in die Bundesrepublik über das Notaufnahmelager Gießen - arbeitete ich als Zahnärztin in der Poliklinik Meissen/Kreis Dresden und danach in der Poliklinik Dresden-Mickten.

Um die sechsmonatige zahnärztliche Assistentenzeit in der Bundesrepublik abzuleisten, trat ich im Dezember 1985 für zwei Monate eine Schwangerschaftsvertretung in der Zahnarztpraxis G.Dalm in Burgau an, anschließend arbeitete ich bei Frau Dr.U.Meinking, deren Zahnarztpraxis in Hohenzell-Altomünster ich am 1.Juli 1986 übernahm.

Da eine nochmalige Veränderung notwendig ist, werde ich ab 2. Januar 1987 eine eigene Praxis in Burgau führen.

*Kun. Kaufmann*









